

ÖSTERREICH SPIEGEL

Die Zeitung für den Deutschunterricht

Sommer 2025 **Nº 110**

OIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

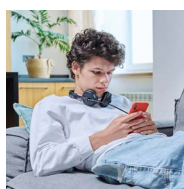
OI
ÖSTERREICH
INSTITUT



Österreichisches Deutsch

Was ist typisch
österreichisch?

10



Jugendliche am Handy

Was tut ihr da
stundenlang?

11



Kennen Sie das Burgenland?

Testen Sie Ihr Wissen in
unserem Österreich-Quiz

18



Wasserreiches Österreich

Mit seinen unzähligen Seen und Flüssen zählt Österreich zu den wasserreichsten Ländern Europas. Rund 100.000 Kilometer Fließgewässer und mehr als 25.000 Seen, Teiche und Lacken mit einer Fläche von über 250 Quadratmetern prägen das Landschaftsbild. Der Bedarf an Trinkwasser kann zu 100% aus Grund- und Quellwasser abgedeckt werden. Die Seen und Flüsse sind nicht nur landschaftliche Highlights, sondern werden im Sommer zu beliebten Zielen für Wanderer, Radfahrer und Wassersportler. Fast alle Gewässer in Österreich sind mit Spazier-, Wander- und Radwegen erschlossen.

- > Der flächenmäßig größte See Österreichs ist der **Neusiedler See** mit 320 Quadratkilometern.
- > Der **Bodensee** ist mit 535 Quadratkilometern noch größer, doch Österreich besitzt nur etwa 27 Kilometer Uferanteil.
- > Weitere bedeutende Seen sind der **Attersee** (46 km²), der **Traunsee** (24 km²) und der **Wörthersee** (20 km²). Der **Faaker See** ist der fünftgrößte See Kärntens, der **Achensee** der größte Tirols.
- > Die **Donau** ist mit 350 Kilometern der längste Fluss Österreichs, gefolgt von der **Mur** (348 km), dem **Inn** (280 km) und der **Drau** (261 km).

Sommerfrisch

Das Coverfoto dieser Ausgabe zeigt den malerischen Faaker See in Kärnten – einen der schönsten Seen des Landes. Mit seinem türkisblauen Wasser und dem beeindruckenden Blick auf die Karawanken steht er sinnbildlich für die „Sommerfrische“ in Österreich: eine traditionelle Form der Sommererholung, die heute wieder besonders beliebt ist. 22,5 Millionen Menschen planen, heuer ihren Sommerurlaub in Österreich zu verbringen. Der österreichische Tourismus ist eine Erfolgsgeschichte – ein Wirtschaftszweig, der sich kontinuierlich positiv entwickelt: 2024 verzeichnete die Branche 154,29 Millionen Nächtigungen und überschritt damit zum dritten Mal die 150-Millionen-Marke. Der Österreich Spiegel stellt in dieser Ausgabe Österreich als beliebtes Urlaubsland vor – ergänzt durch viele praxisnahe Übungen zum Thema Sommerurlaub und Freizeit.

INHALT

Auftakt 3

Sommerfrische > Schwimmen mit den Enten > Österreich bekommt eine KI-Fabrik > Unter dem Sternenhimmel

Schwerpunkt Urlaub in Österreich 4

„Es gibt mittlerweile 20 Millionen chinesische Skifahrer“ > Kennen Sie Oberösterreich? > Urlaub mit Vorteilen > Zehn Orte ohne Auto entdecken > Fremdenführerin aus Leidenschaft > „Der Neusiedler See klingt ganz anders als der Ossiacher See“

Umwelt und Natur 7

Gletscher in Gefahr > Was ist ein Nationalpark? > „Die Hoffnung verliere ich nicht“

Bildung und Beruf 8

Etwas mit eigenen Händen erschaffen > Eine Reise zum Abschluss > Neue Themen im Hörsaal > Muss ich noch eine Sprache lernen?

Familie und Gesellschaft 10

Was Österreicher in Deutschland nicht verstehen – und umgekehrt > Handys verboten! > Einfach informiert > Jugendliche am Handy: Was tut ihr da stundenlang?

Essen und Trinken 12

„Palatschinken haben großen Stellenwert für mich“ > Mohn aus dem Waldviertel > Warum gehört eine Prise Salz in den Kuchen? > Tee aus Oberösterreich – geht das? > Cheffinnen-Sache

Integration und Zusammenleben 14

Ukrainische Torten in Leoben > „Ich müsste eine Million Mal Danke sagen“ > Deutsch für die Arbeit > Ein Tag ohne Ausländer > Urlaub in der zweiten Heimat

Kunst und Kultur 16

Preisregen für „Verwandtschaftstreffen“ > Als der slowakische Engel genug hatte > Gemüseköpfe im KHM > Das Museum im Ohr > „Ich kann nicht anders, als meinen Senf dazugeben“

Sport und Freizeit 18

Wie gut kennen Sie das Burgenland? > „Tanzen kann nicht durch KI ersetzt werden“ > Zugreisen immer beliebter > Donauinselfest 2025 > Eine Safari, wo man keine vermutet

Beilage

20 Seiten Übungen und Aufgaben

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Land der Berge, Land am Strome, Land der Äcker, Land der Dome – so beginnt die österreichische Bundeshymne und daran könnten sich auch Ihre Urlaubspläne orientieren. Was halten Sie von einer Wanderung in den Tiroler Alpen, einem Badeurlaub am Ossiacher See oder einem Besuch in Krems an der Donau in der schönen Wachau? Weitere Inspirationen erhalten Sie im Schwerpunkt dieser Ausgabe des **Österreich Spiegel**, der sich dem Urlaub in Österreich widmet.

Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Österreich. 2023 trug die Branche mit 6,2 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei. Lesen Sie dazu ein Interview mit der Geschäftsführerin der Österreich Werbung auf Seite 4.

38 Prozent der Nächtigungen in Österreich werden von Gästen aus Deutschland gebucht. Obwohl sie die gleiche Sprache wie ihre österreichischen Gastgeber sprechen, kann es manchmal zu sprachlichen Missverständnissen kommen. Wenn Sie wissen möchten, wie sich das österreichische Deutsch vom bundesdeutschen Deutsch unterscheidet, blättern Sie zum Artikel auf Seite 10.

Genießen Sie den Sommer und Ihren nächsten Urlaub – vielleicht diesmal in Österreich?

Ihre Redaktion



Integrationsservice für Fachkräfte

Sie möchten als Fachkraft in Österreich Fuß fassen und Ihre besonderen Fähigkeiten einbringen? Das Integrationsservice des Österreichischen Integrationsfonds unterstützt internationale Fachkräfte bei ihrem Start in Österreich. Es bietet Informationen zum Leben und Arbeiten in Österreich, zum Deutschlernen und zur Anerkennung beruflicher Qualifikationen. Internationale Fachkräfte und ihre Familien können sich kostenlos und individuell beraten lassen – auf Deutsch, Englisch oder Ukrainisch. Es gibt auch Webinare und Info-Veranstaltungen, die beim Ankommen helfen. Ziel ist es, die ersten Schritte in Österreich zu erleichtern und den Kontakt zu den richtigen Ansprechstellen herzustellen. Der ÖIF arbeitet darüber hinaus mit Unternehmen zusammen, um die Integration im Betrieb zu unterstützen und Fachkräfte gut einzubinden. Alle Informationen unter: integrationsfonds.at/integrationsservice

Eine coole Woche auf Deutsch!

„Deutsch lernen mit jemandem, der nur Deutsch spricht“ ist das Motto der **Projektwochen**, die auf Initiative des **Österreich Instituts** an ausgewählten Schulen in Polen stattfinden. Eine Woche lang widmen sich die Jugendlichen intensiv einem Projekt: Sie entwickeln ein Kriminalstück, lernen österreichische Sportlerinnen und Sportler kennen oder bereiten österreichische Speisen zu. Studie-



rende der Studienrichtung „Deutsch als Fremdsprache“ der Universitäten Wien, Salzburg und Klagenfurt leiten die Projektwochen. Mit viel Engagement und frischen Ideen laden sie zum Deutschlernen ein. Für alle Beteiligten ist das Programm ein großer Gewinn. „Besonders in Erinnerung bleiben wird mir die letzte Feedbackrunde – einige Schüler und Schülerinnen wünschten, wir würden noch länger in Polen bleiben!“, erinnert sich eine Studentin.

DEUTSCH LERNEN IM SOMMER

Deutschsprachige Popmusik, Spiele und Rätsel, Bildgeschichten und Theaterworkshops stehen am Programm der **Sommernurse und Sommercamps für Kinder und Jugendliche**, die an den Österreich Instituten, unter anderem in Brunn, Rom, Budapest, Bratislava und Krakau, angeboten werden. „In unseren Deutschkursen haben die Kinder immer viel Spaß und im Sommer lernen sie noch entspannter – und zwar mit allen Sinnen.“ – so die Institutsleiterin des Österreich Instituts Krakau. www.oesterreichinstitut.com

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Österreich Institut GmbH, Garnisongasse 3/9, 1090 Wien, oei@oei.org. REDAKTIONSLEITUNG: Mag. Christine Sicher. REDAKTION: Mag. Susanne Hartmann; Verena Bauer, MA; Marie-Theres Stampf, MA; Maja Kicinski, MA; Mag. Verena Kremsner; Mag. Ildiko Tresnic. GESTALTUNG: Mag. Sandra Steiger. PRODUKTION: Riedel Druck, Bockfließstraße 60–62, 2214 Auersthal. MEDIENINHABER UND HERSTELLER: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF), Schlachthausgasse 30, 1030 Wien,

mail@integrationsfonds.at; Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden. Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Die in den abgedruckten Artikeln veröffentlichte Meinung muss nicht den Positionen des Österreichischen Integrationsfonds und des Österreich Instituts entsprechen. Das Urheberrecht verbleibt bei den Autoren und Autorinnen.

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH

Sommerfrische

Der Begriff Sommerfrische kommt aus dem 19. Jahrhundert. Damals fuhren reiche Familien im Sommer von der Stadt aufs Land. Frauen und Kinder blieben oft den ganzen Sommer dort. Beliebte Ziele waren das Salzkammergut, der Wienerwald, der Wörthersee und der Semmering. Zu den berühmtesten Sommerfrischlern zählte Kaiser Franz Joseph I., der seinen Sommer in der Kaiservilla in Bad Ischl verbrachte. Heute ist das Wort Sommerfrische wieder modern. Es wird von der Tourismuswerbung häufig verwendet, um den Urlaub in der Natur zu bewerben: Im See rudern, im Wald

Heidelbeeren pflücken oder auf der Alm Buttermilch trinken.



SYMBOLE

KURZ & LEICHT

LEICHT MITTEL SCHWER

HÖRBEITRÄGE STEHEN AUF WWW.SPRACHPORTAL.AT AUCH ONLINE ZUR VERFÜGUNG. ZUGANGSCODE: **gwh2swac**

ÖSTERREICH SPIEGEL

Die Zeitung für den Deutschunterricht gibt es hier:

- **Österreich Institut Zentrale Wien:**
www.oesterreichinstitut.at
T.: +43 1 319 48 58; E.: oei@oei.org
- **Österreich Institut Beograd:**
T.: +38 11 133 44 986; beograd@oei.rs
- **Österreich Institut Bratislava:**
T.: +42 12 544 10 797; office@oei.sk
- **Österreich Institut Brno:**
T.: +42 05 492 41 991; oei@oei.cz
- **Österreich Institut Budapest:**
T.: +36 1 322 3030; office@oei.hu
- **Österreich Institute Kraków, Warschau, Wrocław:**
T.: +48 12 422 95 53; krakow@oei.org.pl
T.: +48 22 331 91 36; warszawa@oei.org.pl
T.: +48 71 344 71 13; wroclaw@oei.org.pl
- **Österreich Institut Moskau:**
T.: +7 499 702 5352 102; office@oei.msk.ru
- **Österreich Institut Sarajevo:**
T.: +387 33 555 275; sarajevo@oei.org
- **Österreich Institut Roma:**
T.: +39 06 321 34 83; info@oeiroma.it
- **Österreichischer Integrationsfonds:**
T.: +43 715 10 51-250;
oesterreichspiegel@integrationsfonds.at

Abopreise Österreich: Einzeljahresabo: EUR 68,20;
Gruppenjahresabo: EUR 198,-

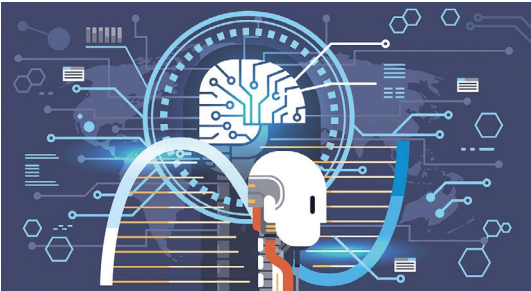
KURZ & LEICHT



Schwimmen mit den Enten

In Kärntens Badeseen haben nicht nur Menschen ihren Spaß – auch Enten genießen das klare Wasser. Vom großen Badensee bis zum kleinen Gebirgssee: Das südlichste Bundesland Österreichs bietet über 1.000 Seen mit hervorragender Wasserqualität. Einige, wie der Wörthersee oder der Weissensee, leuchten in einem türkisblauen

Farbton, der an die Karibik erinnert. Dieser Effekt entsteht durch winzige Kalkteilchen im Wasser. Die drei größten Kärntner Seen sind der Wörthersee, der Millstätter See und der Ossiacher See. Selbst bei hohem Andrang schwimmen die Enten hier ruhig weiter – mitten unter den Badegästen.



Österreich bekommt eine KI-Fabrik

Die EU investiert in Künstliche Intelligenz.

Die EU plant sechs neue KI-Fabriken in Europa. Eine davon wird in Österreich an der Technischen Universität Wien entstehen. Unterstützt wird das Projekt vom Austrian Institute of Technology (AIT) und Advanced Computing Austria (ACA). Für die österreichische KI-Fabrik stellt die EU 40 Millionen Euro bereit.

Ein moderner Supercomputer soll bei der Entwicklung neuer Technologien helfen. Außerdem sind Beratung, Schulungen und ein gemeinsamer Arbeitsraum geplant. Besonders Start-ups und kleine Firmen sollen profitieren, weil sie hier Zugang zu modernster Technik und viel Expertenwissen bekommen. Der Fokus richtet sich auf ethische, nachhaltige und praxisnahe Lösungen. Außer in Österreich werden von der EU auch in Deutschland, Bulgarien, Frankreich, Polen und Slowenien KI-Fabriken aufgebaut.

Unter dem Sternenhimmel

Initiative gegen Lichtverschmutzung

In Österreich können nur noch 60 Prozent der Menschen die Milchstraße am Nachthimmel sehen. Grund dafür ist die zunehmende Lichtverschmutzung durch Straßenlaternen, Werbetafeln und angestrahlte Gebäude. Um den Nachthimmel besser zu schützen, soll im Zentrum der österreichischen Alpen ein Naturnachtpark entstehen. Das Gebiet umfasst 22 Gemeinden, drei Bundesländer, zwei Nationalparks und vier Naturschutzgebiete. Im Zentrum steht der Nationalpark Gesäuse in der Steiermark. Die Nächte zählen zu den dunkelsten in Europa. Das Gesäuse liegt fernab der größten Städte Österreichs – Wien, Graz, Salzburg und Linz – genau in der dunklen Mitte zwischen diesen Metropolen. Bei idealen Verhältnissen kann man hier bis zu 6.000 Sterne mit freiem Auge sehen. Hobbyfotografen dürfen sich über Nacht-Fotokurse freuen, zudem gibt es geführte Nachtsparzergänge. Mehr Infos: nationalpark-gesaueuse.at



Der Sternenhimmel im steirischen Nationalpark Gesäuse

„Es gibt mittlerweile 20 Millionen chinesische Skifahrer“

Interview. Die Chefin der Österreich Werbung (ÖW) Astrid Steharnig-Staudinger über Österreich als Tourismusregion

Die Presse: Gibt es neue Aspekte, wie Sie Österreich als Tourismusregion bewerben?

Astrid Steharnig-Staudinger: Tourismus hat eine enorme wirtschaftliche Kraft. Wir liegen an sechster Stelle in Europa und haben 151 Millionen Nächtigungen pro Jahr. Eine neue Gemeinsamkeit, mit der wir vom Burgenland bis in den Westen werben, ist die Kulinarik, das wollen wir international erzählen. Wir haben im ganzen Land regionale Küche, die auf Nachhaltigkeit setzt, bodenständig und authentisch ist.

Wie sieht der ideale Gast aus, der nach Österreich kommen soll?

Er sollte Wert auf Qualität legen, auf Nachhaltigkeit. Idealerweise sollte er auch innerhalb Österreichs reisen. Je länger jemand bleibt, desto besser. Es sollte ein Gast sein, der gut zu uns passt. Aber gleichzeitig sollten auch wir zum Gast passen.

Passen sich die Österreicher den Gästen an?

Im Grunde schon, und wenn sie sich nicht anpassen, kann das auch charmant sein. Ich glaube, das

macht uns auch aus. Vor allem in Deutschland wird unser „Charme“, der auch ruppig sein kann, sehr geschätzt.

Ist Deutschland noch immer der wichtigste Markt?

Die deutschen Gäste sind sehr treu. Deutschland ist der wichtigste Markt für uns, im Sommer wie im Winter. Insgesamt liegt der Stammgästeanteil in Österreich im Sommer bei 67 Prozent, im Winter bei 78 Prozent.

Kann man Österreich ohne Klischees bewerben?

Ich bin der Meinung, auf Klischees kann man ruhig stolz sein! Die Gäste aus Übersee lieben unser imperiales Erbe oder die

Schuhplattler. Das versuchen wir mit Augenzwinkern darzustellen, aber auch andere Seiten zu zeigen. Wien-Tourismus macht das schon sehr lange, neben all der Geschichte auch Design und Innovationen zu zeigen. In Asien muss man ganz anders werben als in Europa. Dieses Jahr haben wir in Zentralchina einen Wanderweg eröffnet, denn das Naturerlebnis wird dort mehr geschätzt.

Wo konzentriert sich der Tourismus?

Die meisten Nächtigungen haben wir in Tirol. Wien ist vor allem sehr beliebt, weil es tolle Flugverbindungen gibt.

Wie helfen Datenanalysen dem Tourismus?

Wir erheben jährlich Unmengen an Daten, und KI-Anwendungen helfen uns dabei, daraus zu lernen. Auf unserer Webseite, gibt es einen KI-Concierge. Wir können daraus lesen, was die Gäste nachfragen. Zum Beispiel fragen viele Gäste aus Übersee über die Sicherheit in Österreich.



© PAMELA RUSSMANN

Zur Person: Astrid Steharnig-Staudinger, geboren 1978 in Wolfsberg, ist seit Mai 2023 Geschäftsführerin der Österreich Werbung mit 220 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie 19 Büros weltweit.

Wieviel gibt der durchschnittliche Gast in Österreich aus?

Ein Wintergast gibt in Österreich durchschnittlich 221 Euro am Tag aus. Im Sommer sind es rund 182 Euro. Zwischen den einzelnen Ländern gibt es große Unterschiede: Deutschland liegt im Winter bei 212 Euro, die USA bei 313 Euro. Auch die Gäste aus Mexiko und den arabischen Ländern sind kaufkräftig und auch da steigen die Besucherzahlen.

Wie steht es um chinesische Touristen? Wollen die auch Winterurlaub bei uns machen?

In Shanghai gibt es die größte Skihalle der Welt und es wird auch gerade eine neue in Shenzhen gebaut, die noch größer sein soll. Es gibt mittlerweile 20 Millionen chinesische Skifahrer. Der österreichische Skilehrer-Verband bildet in China Skilehrer aus. Die arabischen Gäste kommen, um den Schnee anzugreifen, die chinesischen Gäste wollen auch selber fahren.

KURZ & LEICHT

3

Kennen Sie Oberösterreich?



Das Bundesland Oberösterreich entdecken und Deutsch lernen: Die neue Ausgabe vom Magazin „Deutsch lernen“ macht das möglich. Sie erfahren etwas über die schönen Landschaften, Städte und Sehenswürdigkeiten von



Oberösterreich. Sie entdecken, welche Freizeitaktivitäten dort besonders beliebt sind. Die Badeseen im Salzkammergut, das Salzbergwerk in Hallstatt, die Hauptstadt Linz – es gibt viel zu sehen. Das macht Lust auf Urlaub in Oberösterreich.

Mit dem Magazin „Deutsch lernen“ verbessern Sie auch Ihre Sprachkenntnisse. Sie üben neue Wörter und Grammatik. Sie hören den oberösterreichischen Dialekt und finden Lesetexte über das Essen und die Wirtschaft von Oberösterreich. Das Magazin ist zum Deutschlernen ab dem Niveau A1. Sie können es hier bestellen: integrationsfonds.at/bestelldienst

TIPP



Viele Regionen, wie die Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, bieten Vorteilskarten für ihre Urlaubsgäste an.

Urlaub mit Vorteilen

In Österreich gibt es für Urlauberinnen und Urlauber viele Vorteilskarten. Tickets für Sehenswürdigkeiten, Museen, Veranstaltungen, öffentliche Verkehrsmittel und Seilbahnen sind damit kostenlos oder günstiger. Der Eintritt ins Schloss Esterházy, die Fahrt mit der Schneebergbahn in Niederösterreich oder eine Schifffahrt auf dem Wörthersee in Kärnten sind unter den Angeboten. Die Karten gibt es in allen Bundesländern, in vielen Regionen und Städten. Oft sind die Vorteilskarten bei der Buchung einer Unterkunft kostenlos dabei. Gäste bekommen die Karten direkt in der Unterkunft oder im Tourismusbüro. Mehr Infos und Tipps für den Urlaub in Österreich gibt es hier: austria.info



Das Tiroler Stubaital ist ideal für Wanderungen und viele andere sportliche Aktivitäten.

REISETIPP

Die Wachaubahn fährt von April bis Oktober.

Auf Schienen durch die Wachau

Die Wachaubahn führt durch eine der bekanntesten Regionen Österreichs – die UNESCO-Kulturlandschaft Wachau, die heuer ihr 25-jähriges Jubiläum als Weltkulturerbe feiert. Die Strecke von Krems nach Emmersdorf verläuft direkt an der Donau entlang – mit Blick auf Weinberge, Marillengärten und kleine Winzerorte. Die Fahrt führt unter anderem an der Burgruine Dürnstein sowie am barocken Stift Dürnstein mit seinem markanten blauen Turm vorbei. Auch der Blick auf das Stift Melk am gegenüberliegenden Donauufer ist ein Höhepunkt der Strecke. Der alte Winzerort Spitz an der Donau lädt mit seinen Renaissance- und Barockhäusern zum Verweilen ein. Die Endstation Emmersdorf ist ein guter Ausgangspunkt für Wanderungen oder Radtouren. Die Wachaubahn fährt von April bis Oktober an Wochenenden und Feiertagen.

Zehn Orte ohne Auto entdecken

Der bekannte Guide 1000things hat zehn sehenswerte Orte und Gemeinden in Österreich ausgewählt. Im Fokus steht die problemlose An- und Abreise mit Bus und Bahn.

„Will man Österreich erleben, muss man in die Berge fahren“, eine Aussage, die ein wenig kitschig klingt, doch in ihr schlummert ein wahrer Kern. Aber gerade die Bergregionen sind nicht unbedingt dafür bekannt, die besten Anbindungen per Bus und Bahn zu gewährleisten. Dass das gar nicht immer zutreffen muss, zeigt „1000things“ mit seinem Ranking für 2025. Auch abseits von alpinen Landschaften, wie den Sulzbach Tälern im Nationalpark Hohen Tauern oder den Tiroler Gebirgslandschaften, können interessierte Besucherinnen und Besucher etwa in Dürnstein oder Altaussee kulturelle Attraktionen entdecken.

ÖFFIS WERDEN WICHTIGER
Hoteliers, Dienstleister und Gastronomen sind auf einen Mix aus internationalen Gästen und heimischen Kurz- oder Spontanurlaubern angewiesen. Vor allem im Inland steigt das Bedürfnis, mit den Öffis anzureisen und sich ohne Probleme in den Regionen fortzubewegen. Gründe dafür sind ein steigendes Bewusstsein für nachhaltiges Reisen und der zunehmende Verzicht auf ein eigenes Auto.

SOMMER IM TREND
Gemeinden erweitern ihr Sommerangebot. So werden Skiabfahrten beispielsweise zur Mountainbike-Strecke umfunktioniert, etwa in Fulpmes (Tirol) im „Bikepark Stubai“, oder Angebote geschaffen wie die „größte künstlich stehende Surfwelle Europas“ in Ebensee. Eine Auswahl an

Museen und Kultureinrichtungen für die ruhigen Tage, wie das „Frauenmuseum“ in Alberschwende oder das Literaturmuseum bei Altaussee, wird ebenso aufgelistet.

- ZEHN ORTE, DIE MAN 2025 BESUCHEN SOLLTE**

 - 1 Fulpmes, Tirol
 - 2 Traunkirchen, Oberösterreich
 - 3 Sillian, Tirol
 - 4 Seeboden am Millstätter See, Kärnten
 - 5 Alberschwende, Vorarlberg
 - 6 Kufstein, Tirol
 - 7 Altaussee, Steiermark
 - 8 Dürnstein, Niederösterreich
 - 9 Naturpark Raab, Burgenland
 - 10 Sulzbachtal-Nationalpark Hohe Tauern, Salzburg



Stand-up-Paddeln mit großem Board in Kufstein

Fremdenführerin aus Leidenschaft

Inez Reichl-De Hoogh ist Fremdenführerin in Salzburg. Sie wünscht sich mehr Rücksichtnahme – von Einheimischen und Gästen.

Unter den Salzburger Fremdenführern sorgt der Mann längst für ein Gesprächsthema: Ein älterer Herr ist regelmäßig mit dem Fahrrad in der Stadt unterwegs, fährt bedrohlich auf Reisegruppen zu und schimpft auf die Gäste. Auch wenn der grantige Radler ein Einzelfall ist, die Stimmung gegenüber Touristen in der Stadt Salzburg hat sich – wie an anderen stark bereisten Orten auch – in den vergangenen Jahren spürbar verschlechtert. Es gibt nicht mehr nur Gastfreundschaft, sondern auch Ablehnung. „Die Toleranz gegenüber Touristen ist gesunken“, sagt Inez Reichl-De Hoogh. Die gebürtige Niederländerin ist seit 2005 Fremdenführerin in Salzburg. „Als ich angefangen habe, wurden Reisegruppen sehr positiv aufgenommen. Standen die Gäste im Weg, hat man sich entschuldigt und alles war gut“, sagt sie. Heute werde schnell geschimpft.

AUF REKORDKURS

Das liege aber sicher nicht nur an den Salzburgern, die den Tourismus immer öfter für Verkehrschaos, Staus oder den Wegfall von Wohnraum durch Vermietungsplattformen verantwortlich machen. Auch die Gäste lassen es mitunter an Respekt vermissen. „Das ist der Zeitgeist, das Ich ist das Wichtigste geworden“, stellt die Salzburgerin fest.

Auch sie ärgert sich, wenn leicht bekleidete Touristen in einer Kirche vor dem Altar oder auf dem Friedhof für Fotos posen und keinerlei Rücksicht darauf nehmen, wo sie sich befinden. „Wir sind nicht in Disneyland. Der Tourismus hat enorm zugenommen. Wir fahren alle gerne auf Urlaub und sollten uns bewusst sein, dass wir woanders die sind, die stören“, wünscht sie sich mehr gegenseitige Rücksichtnahme.

REGELN FÜR BUSTOURISMUS

Als klassisches Feindbild in der Diskussion gelten die in Gruppen auftretenden Bustouristen. Jene Menschen, mit denen Reichl-De Hoogh in der Stadt unterwegs ist und die sie von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit schleust. „Man darf den Bustourismus nicht pauschal verurteilen. Es gibt viele Österreicher, die einen Tagesausflug mit dem Bus machen. Es sind Schulklassen, die vielleicht später mit Familien wiederkommen oder Firmen, die Mitarbeiter und Kunden zu einem Stadtrundgang einladen“, zählt sie auf. Außerdem müsse man



Der Mirabellgarten mit barocken Statuen und Blick auf die Festung Hohensalzburg ist ein beliebter Ort für Touristinnen und Touristen.

bedenken, dass 50 Personen in einem Bus weniger Verkehr und CO₂ verursachen als 50 Personen, die mit dem eigenen Auto in die Stadt wollen. Bustourismus sei eigentlich sehr umwelt- und klimafreundlich. Es brauche dafür nur klare Regeln.

Jene Touristen, die nur für zwei Stunden in sehr großen Gruppen in die Stadt kommen, würden von den Bewohnern am ehesten als störend wahrgenommen, sagt Reichl-De Hoogh. Wenn 50 Menschen gleichzeitig irgendwo unterwegs sind, wird es rund um die Sehenswürdigkeiten natürlich sehr eng. „Deshalb sind für die Salzburger Fremdenführer 25 Personen in einer Gruppe die Obergrenze“, erzählt Reichl-De Hoogh.

VOM BERUF BEGEISTERT

Wie oft sie schon vor touristischen Hotspots wie der Mozartstatue oder der Festung gestanden ist, kann die Fremdenführerin gar nicht sagen: „Sicher tausende Male.“ Ihre Begeisterung für die Stadt und ihren Beruf ist in all den Jahren nicht kleiner geworden. Sie versteht nur zu gut, warum Menschen aus aller Welt Salzburg sehen wollen. Und wenn manchmal auf die Touristen geschimpft wird, dann helfen Reichl-De Hoogh zwei Eigenschaften, die ihrer Ansicht nach jeder Fremdenführer mitbringen sollte: Flexibilität und Humor.

Zur Person

Seit 2005 ist Inez Reichl-De Hoogh Fremdenführerin in der Stadt Salzburg. Spezialführungen für Einheimische, die die eigene Stadt besser kennenlernen wollen, gehören zu ihren Leidenschaften. Reichl-De Hoogh ist Obfrau der Freizeit- und Sportbetriebe in der Salzburger Wirtschaftskammer und Bundessprecherin der Fremdenführer.

„Der Neusiedler See klingt ganz anders als der Ossiacher See“

Paul Possemiers kann nicht sehen, aber alles fühlen – und die Schönheiten Österreichs in all ihrer Pracht erleben.

Seit Ende der 1980er-Jahre verbringt der Belgier Paul Possemiers aus der Hafenstadt Antwerpen seine Urlaube in Österreich. „Ich habe von Natur aus unter einem extrem hohen Augendruck gelitten und immer schon sehr schlecht gesehen, doch dann war das Licht plötzlich komplett aus“, schildert Paul Possemiers, früher Großhändler für Elektroindustrie und -installationen.

VON DEN BERGEN BIS IN DEN SEEWINKEL

Seit es für ihn dunkel ist, verlässt er sich voll auf seine anderen vier Sinne. Jeden Winter und Sommer begibt sich der 72-Jährige auf Bergwandertour ins Tiroler Ötztal. Er kennt mittlerweile die ganze alpine Region wie seine Westentasche. In der warmen Jahreszeit schlägt es den blinden Belgier in die Freistadt Rust im Burgenland. Inmitten der romantischen Idylle erkundet er mit seiner Frau Greta den Seewinkel.

MIT DEM TANDEM UNTERWEGS

„Mein Blindenhund durfte zu Hause bleiben, es wäre ihm hier viel zu heiß“, fühlt Paul Possemiers mit seinem treuen vierbeinigen Weggefährten mit. Jetzt unternimmt der Burgenland-Stammgast Fahrradausflüge mit dem Tandem. Zuletzt ging es fast 60 Kilometer nach Podersdorf, Neusiedl und zurück nach Rust.

RAUSCHEN IST WIE MUSIK

Wie erlebt ein Blinder so eine Ausfahrt durch das Burgenland? „Ich höre und rieche alles. Allein der Neusiedler See klingt ganz anders als der Klopeiner See, Ossiacher See oder Millstätter See. Das Rauschen des Schilfs im Wind ist nur hier wie Musik in meinen Ohren“, verrät der Österreich-Fan. Sein Schlüssel zum Glück: „Nichts sehen zu können, ist gar nicht so schlimm. Man muss im Grunde seines Herzens nur einfach positiv gestimmt bleiben.“



Blick auf Stift Ossiach am Ossiacher See in Kärnten

KURZ & LEICHT



2005 reichte die Pasterze, Österreichs größter Gletscher, noch bis zu dieser Markierung.

Gletscher in Gefahr

Gletscher, Schnee und Eis sind wichtig für das Klima, die Umwelt und den Wasserkreislauf. Das Jahr 2025 ist das „Internationale Jahr zur Erhaltung der Gletscher“. Durch den Klimawandel schmelzen die Gletscher weltweit – auch in Österreich. Die Pasterze ist mit 15 Quadratkilometern Fläche der größte Gletscher Österreichs. Sie liegt am Fuß des Großglockners in Kärnten. 2022 bis 2024 hat die Pasterze jedes Jahr über zwei Meter Eisdicke verloren. Das ist ein klares Zeichen für die Klimakrise. Forscherinnen und Forscher warnen: Viele Gletscher in den Alpen könnten bis zum Ende des Jahrhunderts fast ganz verschwinden.

AUSFLUGSTIPP



In den Nationalparks leben seltene Tierarten wie Murmeltiere.

Was ist ein Nationalpark?

Österreich hat sechs Nationalparks. Sie schützen besondere Landschaften sowie seltene Tiere und Pflanzen. Die Natur darf sich hier frei entfalten. Landwirtschaft und Forstwirtschaft sind meist nicht erlaubt. Nationalparks sind auch Orte für Erholung und Forschung. Besucherinnen und Besucher können wandern, Tiere beobachten und die Natur genießen. Im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel (Burgenland) leben viele Vogelarten, etwa Störche und Seeadler. Im Nationalpark Donau-Auen (Wien/Niederösterreich) leben seltene Tiere wie der Eisvogel und die Sumpfschildkröte. Der Nationalpark Kalkalpen (Oberösterreich) ist der größte Wald-Nationalpark Österreichs. Weitere Nationalparks sind Thayatal (Niederösterreich), Gesäuse (Steiermark) und Hohe Tauern (Salzburg/Tirol/Kärnten). nationalparksaustria.at

„Die Hoffnung verliere ich nicht“

Seit 30 Jahren klärt Marcus Wadsak über Wetter und Klima auf. Sein neues Buch zerpfückt Klimamythen.



Meteorologe und Wettermoderator Marcus Wadsak schreibt Bücher über den Klimawandel.

Bücher zu schreiben gehört nicht zu Marcus Wadsaks Lieblingstätigkeiten. Trotzdem hat der Wettermoderator und Meteorologe gerade sein viertes Sachbuch vorgelegt. Diesmal sei das Schreiben ziemlich flott gegangen. Vielleicht, weil es genau das beinhaltet, was Wadsak ohnehin die ganze Zeit macht, wenn er nicht gerade dem Land den Wetterbericht für das Wochenende präsentiert. Dann tourt Wadsak durchs ganze Land, hält Vortrag um Vortrag und redet: Über den Klimawandel und seine Folgen, die Ursachen, die dahinterstecken, und was man dagegen tun kann. Und das – also reden und aufklären – kann der stets heitere, offenerherzige ORF-Meteorologe mit Starfaktor wiederum ziemlich gut.

Sein Buch „Klimawandel gibt es (nicht). Klimalügen und Mythen aufgelöst!“ soll anderen helfen. Man kann das Buch als Schummelzettel sehen, wenn beim Familienfest oder im Internet wieder jemand mit einer Falschinformation daherkommt. Jedenfalls ist es eine kompakte Sammlung an wissenschaftlich fundierten Argumenten gegen die gängigsten Mythen und Lügen über den Klimawandel.

„Fake News verbreiten sich sechsmal schneller als die Wahrheit“, sagt Wadsak. Auch, weil sie immer und immer wieder wiederholt würden. Nur 23 Mythen hat er gefunden, „trotz langer Recherche. Sehr kreativ waren die Erfinder der Klimawandellügen, -mythen und -märchen nicht.“ Von einem Klima, das sich ganz ohne menschlichen Einfluss immer wieder wandelt, manipulierten Regenwolken oder Wissenschaftlern, die den Klimanotstand widerlegen, aber nicht gehört werden, ist da zu lesen.

AUS LANGEWEILE ENTSTANDEN

„Mit diesem Buch werde ich nicht reich, die Fakten liegen sowieso seit 50 Jahren auf dem Tisch.“ Viel

verdienen könnte er, wenn er das Gegenteil beweisen könnte. „Ein Wissenschaftler, der widerlegen würde, dass wir Menschen gar nicht an der aktuellen globalen Erwärmung schuld sind, der würde nicht nur den Nobelpreis kriegen. Von heute auf morgen würde sich alles ändern. Da war halt noch keiner“, sagt Wadsak.

Gewissermaßen sei das Buch aus Langeweile entstanden, stets dieselben Argumente widerlegen zu müssen, erzählt der 54-jährige, der 1995 beim ORF begann, von 2012 bis 2024 die Wetterredaktion leitete und 2006 seinen ersten Vortrag über die Erderwärmung hielt. Dabei macht Wadsak das Aufklären ja immer noch gern. Auf der Straße, im Zug, überall werde er angesprochen, und viel öfter als früher wollten die Menschen nicht mehr nur wissen, wie das Wetter am nächsten Tag, sondern auch, ob das mit dem Klima wirklich so schlimm wird. Im Gegensatz zu den sozialen Medien sei hier ein respektvoller Austausch auch möglich.

Wadsak gehe es nicht darum, allen seine Ansichten aufzuzwingen. „Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber nicht auf seine eigenen Fakten.“ Dass die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft mancherorts lautstark und vehement infrage gestellt wird, weiß auch Wadsak. Es sei nur eine Frage der Zeit: „Wenn die Realität dich einholt, musst du deine Lügen aufgeben. Nur: Wenn wir so lang warten, bis es wirklich jeder merkt, ist es zu spät.“

➤ „Klimawandel gibt es (nicht)“ von Marcus Wadsak, erschienen im Braunnüller-Verlag



Etwas mit eigenen Händen erschaffen

Bei Tischlerlehrling Emanuel Kallina (17) dreht sich alles um den Werkstoff Holz.



Emanuel Kallina hat sich für eine Lehre als Tischler entschieden und freut sich jeden Tag auf seine Arbeit.

Emanuel Kallina aus Altsch wusst schon früh, was er wollte, und setzte es entschlossen um. Entgegen der Familientradition entschied er sich für eine Tischlerlehre und beendete die Oberstufe im Gymnasium nach dem neunten Schuljahr. „Jeder in meiner Familie macht Matura. Meine Eltern wollten, dass auch ich diesen Weg einschlage. Doch ich wollte etwas mit Holz gestalten und machen“, erklärt der 17-jährige Tischlerlehrling der Müller Karl Tischlerei GmbH in Altsch.

„Ich wollte am Ende des Tages sehen, was ich gemacht habe“, erzählt er. So entschied er sich dafür, das zu tun, was er schon immer gerne gemacht hat: Mit seinen eigenen Händen etwas aus Holz zu erschaffen. Emanuel beweist täglich, was sich jeder zu Herzen nehmen sollte: Wenn man etwas wirklich gerne macht, dann gelingt alles. Dies zeigte sich, als er heuer die Landesmeisterschaft der Tischlerlehrlinge im zweiten Lehrjahr gewann.

EIN BERUF MIT ACTION

Emanuels Eltern sind Juristen, sein Bruder studiert Informatik. „Das ist mir zu trocken. Für mich war klar, ich möchte etwas machen, das mir Spaß macht“, sagt er. Emanuel weiß geschickt mit heimischen Hölzern umzugehen und legt seine ganze Leidenschaft in das Naturmaterial. In der Schule waren auch Aufgaben und Fächer dabei, die ihm weniger zusagten. Jetzt zeigt er stolz, was er bereits in seinem zweiten Lehrjahr kann: Hocker, Nussknacker – bis hin zu einer Eckbank.

ANPACKEN IM LEHRBETRIEB

Dass Emanuel bereits in seinem zweiten Lehrjahr so geschickt ist und Arbeitsaufträge eigenständig durchführt, verdankt er seinem Ausbilder, Mentor

und Geschäftsführer Daniel Versluis (28). Auch Versluis begann seine Lehre in der Müller Karl Tischlerei GmbH in Altsch und gibt nun sein Wissen und seine Leidenschaft an die fünf Lehrlinge im Betrieb weiter. „Wir haben hier eine gute Größe. Wir Lehrlinge dürfen schnell mitanpacken und das Erlernte praktisch und selbstständig umsetzen“, freut sich Emanuel. Für seine Zukunft hat er große Pläne. „Ich will auf alle Fälle den Meister machen.“

Ganz wie sein Mentor Daniel Versluis, der sich ebenfalls gegen die Vorstellungen seiner Familie für einen Lehrberuf entschieden hat. Versluis betont die Bedeutung des Handwerks: „Wir investieren viel Zeit in die Lehrlingsausbildung, das sind die Fachkräfte von morgen.“

Emanuel baut zu Hause an einer eigenen Werkstatt, um auch in der Freizeit an der Werk- und Drechselbank seiner Leidenschaft nachgehen zu können. „In meinem Leben dreht sich alles um Holz. Für meinen Bruder habe ich ein Kästchen aus Eiche für seinen Schallplattenspieler gebaut.“



Emanuel Kallina und sein Chef und Ausbilder Daniel Versluis

KURZ & LEICHT



Nach der Matura feiern viele Jugendliche den Schulabschluss mit einer Reise ans Meer.

Eine Reise zum Abschluss

Die Maturareise ist in Österreich eine beliebte Tradition für Schülerinnen und Schüler. Nach dem Stress der Prüfungen machen sie einen gemeinsamen Urlaub. Die Reise ist der Abschluss der Schulzeit. Manche Klassen reisen in südliche Länder und genießen eine Woche lang die Sonne und den Strand. Sie feiern gemeinsam und machen Partys. Sehr modern sind alternative Maturareisen. Viele Klassen machen zum Beispiel Städtereisen mit dem Zug. Auch Aktivurlaube mit Sport und Kultur sind beliebt. Die Schülerinnen und Schüler organisieren ihre Reise selbst.

TIPP



Österreichs Fachhochschulen bieten neue Studienrichtungen an.

Neue Themen im Hörsaal

Ab Herbst 2025 gibt es in Niederösterreich acht neue Studiengänge. Die Themen sind Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Künstliche Intelligenz. An der Fachhochschule (FH) Wiener Neustadt gibt es zum Beispiel bald das Masterstudium „Sustainable Finance & Digital Transformation“. An der FH Krems starten die Studien „Sustainable Chemistry and Digital Processing“ und „Engineering Responsible AI Systems“. An der FH St. Pölten kann man bald „Citizen-Centered Digital Health“ studieren. Viele Studien sind auf Englisch. Der Unterricht findet oft auch online statt. Deshalb können auch Studierende aus anderen Ländern teilnehmen. Alle Studiengänge gibt es hier: fhwn.ac.at (Wiener Neustadt), imc.ac.at (Krems), fhstp.ac.at (St. Pölten)



Muss ich noch eine Sprache lernen?

Heute trägt jeder durch das Smartphone seinen privaten Übersetzer in der Tasche. Wie beeinflusst das den Fremdsprachenunterricht?

Vor ein paar Jahren wirkte es noch wie Zauberei, wenn man mit der Smartphone-Kamera die in japanischen Schriftzeichen geschriebene Speisekarte scannte und auf dem Bildschirm – beinahe simultan – die deutsche Übersetzung sehen konnte. Inzwischen kann KI-Software wie ChatGPT sogar als Dolmetscher in einer Unterhaltung helfen – und macht etwa den Besuch eines Friseursalons im Urlaub nicht mehr zur Unmöglichkeit. Ein wahrgewordener Traum? Können wir uns mit der KI nun aller in der Welt verfügbaren Sprachen auf Knopfdruck bemächtigen?

(NOCH) KEINE KONKURRENZ

So einfach gehe es dann doch nicht, betont Daniela Unger-Ullmann, Leiterin des Spracheninstituts Treffpunkt Sprachen der Universität Graz. Zwar könnten KI-Tools Sprachbarrieren überwinden, doch sei das Beherrschen einer Sprache mehr als bloßer Informationsaustausch. „Mit jeder Sprache, die ich erlerne, gewinne ich eine neue Perspektive auf die Welt und verstehe andere Kulturen ein Stück weit besser.“

Sie sieht KI-Tools deshalb auch nicht als Konkurrenz zum Fremdsprachenunterricht. Im Gegenteil: „ChatGPT und Co. können vielleicht den Lernprozess beschleunigen, ersetzen aber nicht das Erlebnis, mit Gleichgesinnten in eine Sprache einzutauchen.“

Auch die Berufe der Übersetzer und Dolmetscher seien durch KI-Anwendungen nicht gefährdet, ist sich Katharina Walter vom Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck sicher. Diese seien in ihren Übersetzungen nämlich bei Weitem nicht perfekt.

WAS IST GEFÄHRLICH?

Was je nach Kontext Risiken mit sich bringt. Etwa im Gesundheitsbereich, wie eine 2024 veröffentlichte Studie in Großbritannien zeigte. „Mit Beginn der Pandemie wurden in Krankenhäusern kaum mehr Dolmetscher eingesetzt, sondern viele Übersetzungen mit der KI bewerkstelligt – mit potenziell lebensbedrohlichen Folgen für die Patientinnen.“ Denn eines darf man nicht vergessen, so die Wissenschaftlerin: Eine KI wisse nicht, was „gefährlich“ bedeutet, und könne nicht zwischen wahr und falsch unterscheiden. Sie setze lediglich Textbausteine basierend auf mathematischen Wahrscheinlichkeiten zusammen.

Selbst eine maschinell übersetzte Gebrauchsanweisung muss von einem Menschen kontrolliert werden. Studien zeigen jedoch, dass der Zeitaufwand für Übersetzer bei Post-Editing-Prozessen – also wenn ein von einer KI vorübersetzter Text nachbearbeitet wird – ähnlich hoch sein kann wie bei einer vollständigen Humanübersetzung. Der Grund dafür ist auf das Phänomen des „Priming“ zurückzuführen: „Der Übersetzer wird von der maschinellen Sprache beeinflusst und braucht viel Zeit, um sich von der Maschine wieder zu lösen und dem Text eine gewisse Qualität zu verleihen“, erklärt Walter.

GENAUE PROMPTS

Für sie stelle sich daher auch nicht die Frage „KI oder Mensch?“, sondern wie man diese beiden am besten verbindet. Denn im Sprachunterricht können KI-Programme für Lehrende wie Lernende eine große Hilfestellung sein, wie Walter und Unger-Ullmann aus eigener Erfahrung wissen. „ChatGPT kann beispielsweise aktuelle Themen für den Unterricht vorschlagen und didaktisieren,

Lückentexte erstellen oder Lesetexte auf das richtige Sprachniveau bringen“, erklärt Unger-Ullmann. Dabei können die Lehrenden entscheiden, ob der Fokus auf die Grammatik, den Wortschatz oder auf reine Gesprächsimpulse gelegt werden soll. Überhaupt sei es wichtig, die Lernziele und Prompts klar zu definieren, um eine gewisse Ergebnisqualität zu erhalten.

FEHLER FINDEN SICH IMMER

Um auch den Studierenden zu vermitteln, dass KI stets eine potenzielle Fehlerquelle ist, lässt Unger-Ullmann die Studierenden selbst Biografien bekannter Personen über ChatGPT recherchieren und mit den Daten aus gesicherten Quellen vergleichen. Da gebe es so einige Überraschungen.

Mit der KI kann man im Selbststudium die eigene Sprechkompetenz verbessern. Und gleich mit historischen Personen wie Martin Luther King in ein fiktives Gespräch kommen, wie es die App TalkpalAI erlaubt. „Mit diesem Programm kann man außerdem die eigene Aussprache trainieren, indem man Satz für Satz nachspricht und darauf Feedback bekommt“, erzählt Walter. Einen menschlichen Tandempartner sollte man aber trotzdem vorziehen – wenn man die Möglichkeit hat.

STATT ENGLISCH: KOREANISCH

Geändert habe sich durch die digitalen Möglichkeiten auch die Motivation der Studierenden, erzählt sie weiter. Statt Hauptsprachen wie Englisch oder Französisch zu vertiefen, entscheiden sich viele dafür, asiatische Sprachen wie Koreanisch oder Japanisch zu erlernen. Mit anderen Worten: Dem Interesse, eine neue Sprache zu lernen, wird kein Abbruch getan.

Was Österreicher in Deutschland nicht verstehen – und umgekehrt

Wie das österreichische Deutsch im Nachbarland Deutschland für Missverständnisse sorgt



Die deutsche Sprache in Österreich und Deutschland unterscheidet sich in einigen Begriffen und Ausdrücken.

Mit dem deutschen Nachbarn verbindet Österreich einiges – etwa die Vorliebe für Fußball, Schwarzbrot, Bier und Würstel. Trotzdem gibt es feine Unterschiede, zum Beispiel in der Sprache, die im Alltag durchaus zu kleinen Missverständnissen führen können.

Helga (64), Steirerin in Bayern: Ich stand im Geschäft und fragte die Verkäuferin: „Wo finde ich die Leintücher?“ „Was genau bitte? Wofür sollen diese Tücher aus Leinen sein?“, hat sie geantwortet. „Na, für Betten!“ „Könnte es sein, dass Sie Bettlaken meinen?“, sagte dann die Verkäuferin verunsichert. Bei den Pölstern kommen sie schneller zusammen, die heißen in Deutschland Kissen. Und wenn ich mittlerweile meine Schwester frage, ob wir eine Runde um den See laufen, sagt sie ganz verärgert: „Sicher nicht! Ich laufe doch nicht, ich gehe!“

Annabell (27), von Hessen nach Wien gezogen: Eine große Erkenntnis war, dass angreifen nicht gleich einen Angriff bedeuten muss. Über die Zeit habe ich jedenfalls immer wieder gemerkt, dass die Menschen in Österreich tendenziell wissen, was wir in Deutschland anders sagen würden, während man aus dem deutschen Deutsch kommend noch ganz schön viel lernen kann.

Sandra (36), Oberösterreicherin in Berlin: In meinem ersten Text stand Jänner statt Januar. Der Aufschrei war groß, aber danach bekam ich einen Lovestorm von den Berliner Kollegen.

Dorothea (64), 1988 aus Baden-Württemberg nach Graz gezogen: Ich wartete vor dem Amt in Graz. Vor mir verließ ein Mann mit seinem Dolmetscher die Amtsstube. Der Beamte thronte hinter seinem Schreibtisch in Steirertracht und unter Hirschgeweihen und aß etwas, das ich heute als Leberkassemmel bezeichnen würde. Er schnauzte mich an: „Bauchn S' a an Dolmätisch?“ Ich verstand ihn wirklich nicht.

Sarah (27), Oberösterreicherin in Frankfurt am Main: Immer wieder rutschen mir Austriaismen in meine Texte. Unser Schreibprogramm unterwelt die Wörter, die es nicht kennt. Anfangs habe ich akribisch nach einem Rechtschreibfehler gesucht, bis ich das Wort aus Verzweiflung auf der Website des Dudens eingegeben habe. Die Antwort des Wörterbuchs: „Gebrauch: österreichisch“, gefolgt von einer Erklärung für Nicht-Österreicher. Ich wage es gar nicht mehr, nach einem Sackerl zu fragen. Dass ich hier nicht herumsudern kann, sondern nur jammern, ist mir auch klar. Ebenso, dass ich eine Tafel Schokolade nicht um zwei Euro, sondern für zwei Euro kaufe, und im Restaurant vergeblich nach einem Gastgarten fragen kann – es gibt bestenfalls einen Biergarten. Der Kellner dort wischt den Tisch mit einem Lappen und nicht mit einem Fetzen ab. Nur beim Bäcker komme ich immer noch an meine Grenze, wenn ich in der Vitrine ein Semmel, einen Kornspitz, ein Laugenstangerl und ein Kipferl sehe – und zu allem einfach nur Brötchen sagen kann.

KURZ & LEICHT

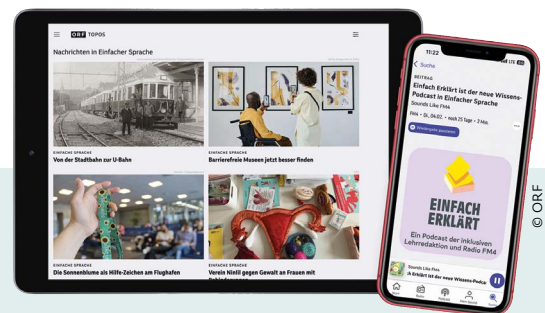


An Österreichs Schulen gilt ein Handyverbot.

Handys verboten!

Österreichs Kinder und Jugendliche dürfen ihr Handy in der Schule nicht mehr benutzen. Das Verbot gibt es ab Mai 2025 für Volksschulen, Mittelschulen, Sonderschulen und für Gymnasien bis zur 8. Schulstufe. Auch in der Pause sind Handys und Smartwatches verboten. Ausnahmen gibt es, wenn die Schülerinnen und Schüler das Handy im Unterricht zum Lernen brauchen. Die neue Regel soll helfen, dass sich die Kinder und Jugendlichen besser konzentrieren können. Es soll dadurch auch weniger Konflikte an den Schulen geben. Die Kinder und Jugendlichen werden in Zukunft auch mehr über digitale Bildung lernen.

TIPP

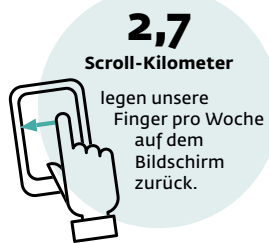


Einfach informiert

Möchten Sie mehr über aktuelle Themen lesen und hören? Der Österreichische Rundfunk (ORF) bietet jetzt viele Inhalte in einfacher Sprache an. Auf der ORF-Plattform Topos gibt es leicht verständliche Artikel zu Kultur, Wissenschaft, Religion und Gesellschaft. Auch der Wissenspodcast „Einfach Erklärt“ bietet spannende Themen in einfacher Sprache. Fachleute erklären die Inhalte klar und verständlich. Der Podcast wird gemeinsam mit dem Radiosender FM4 gestaltet. Jeden Monat gibt es eine neue Folge. Alles unter: topos.orf.at und sound.orf.at/podcast/orf/einfach-erklart

Jugendliche am Handy: Was tut ihr da stundenlang?

Österreichs Jugendliche verbringen im Durchschnitt 7 Stunden täglich am Handy. Drei von ihnen geben ganz persönliche Einblicke.



„Ohne TikTok wäre es fad“

JUNA, 14 Jahre

Smartphone seit: ich 10 Jahre alt bin

Liebings-Apps: WhatsApp, TikTok, Pinterest, Snapchat

„Es ist 6 Uhr morgens, mein Handywecker klingelt. Mich weckt das Lied *Meddle About* von der Band Chase Atlantic. Es ist aber jeden Tag ein anderer Song, ich habe dafür eine Playlist auf Spotify erstellt. Meistens schaue ich gleich auf WhatsApp, ob mir jemand geschrieben hat. Dann mache ich auf Spotify Musik an und gehe ins Badezimmer. Das Handy nehme ich immer mit, es liegt neben dem Waschbecken, wenn ich mir die Zähne putze und mich schminke.

In der Schule muss ich das Handy im Spind abgeben. Ich halte mich natürlich nicht immer daran. Wenn mir im Unterricht langweilig ist, lese ich am Handy Bücher. Heute habe ich in Geografie *Sleepy Hollow* von Christina Henry gelesen. Manchmal gehe ich mit ein oder zwei Freundinnen aufs Klo, wir machen dort Selfies oder tratschen.

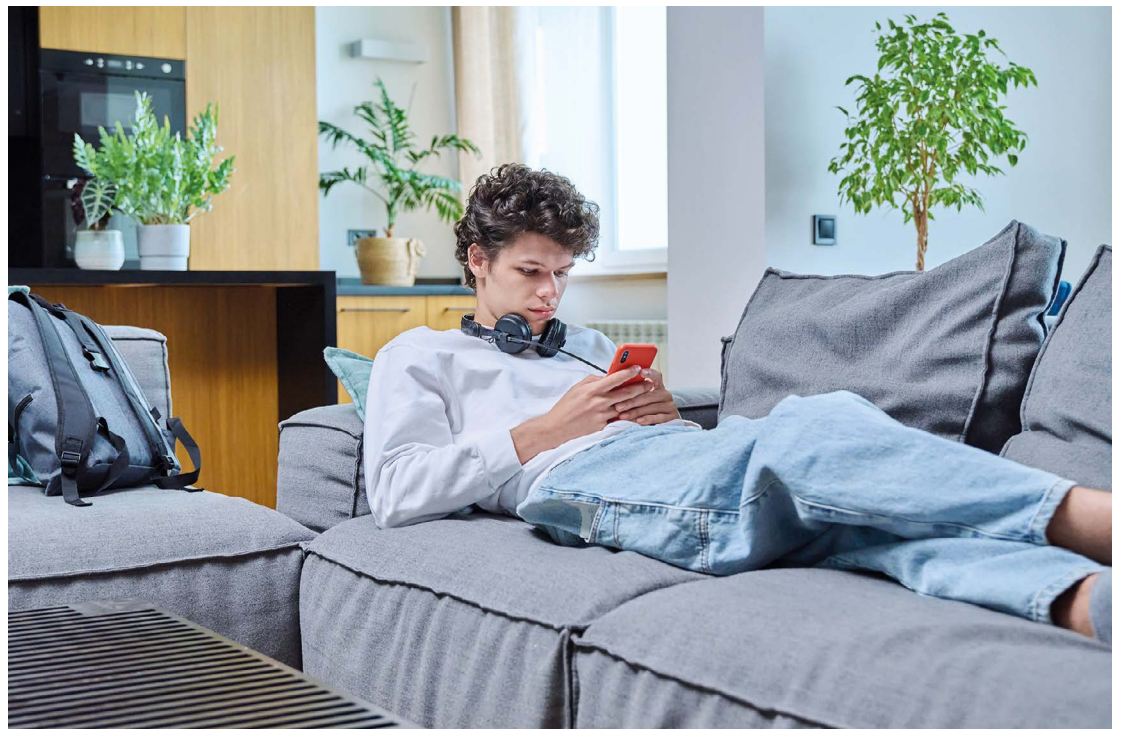
Nach der Schule schaue ich direkt auf TikTok: Videos zu den Themen Pferde, Bücher oder Games.

Ich erstelle aber auch selbst viel Content. Mit meiner Freundin lade ich Videos zu Booktok hoch. Wir sprechen also über Bücher, die wir gelesen haben, und machen Zeichnungen von den Charakteren. Beim anderen Account erstelle ich Edits

zu Videospielen, und dann gibt es noch meinen privaten Account, da lade ich Videos von mir und meinen Haustieren hoch. Ich bin circa zwei Stunden pro Tag auf TikTok, drei Stunden am PC und zwischendurch auf YouTube und Snapchat.

Ich bin nicht süchtig nach TikTok, aber ohne wäre es ziemlich fad. Manchmal gibt es dort auch Videos, die sagen, dass Mädchen dünn, schön und perfekt aussehen müssen. Es fällt mir schwer, das einfach zu ignorieren, oft bekomme ich Selbstzweifel. Aber dann rede ich mit meinen Freundinnen darüber und es geht mir gleich besser. Es gibt auch Trends, die total gefährlich sind, wo man etwa aufgefordert wird von einer Brücke zu springen. Das ist nichts für mich, ich würde nicht mein Leben gefährden, um Follower zu bekommen.

Bildschirmzeit an diesem Tag: 5 Stunden



Jugendliche verbringen einen Großteil ihrer Freizeit am Handy.

„Instagram kennt mich gut“

SAMY, 13 Jahre

Smartphone seit: ich 10 Jahre alt bin

Liebings-Apps: Instagram, WhatsApp, Minecraft, Spotify

„Am Morgen schnappe ich mir mein Handy und gehe erst mal ins Spiel *Clash of Clans*. Dort muss ich meine Gebäude upgraden und die Bauarbeiter losschicken. Manchmal muss ich eine Armee ausbilden oder Dörfer angreifen. Danach checke ich WhatsApp, ich schaue in den Klassenchat oder in die Gruppe von meinem Frisbee-Verein.

In der Schule habe ich das Handy ausgeschaltet in der Hosentasche. Zu Hause gehe ich erst mal auf Snapchat und verschicke Bilder an meine Freunde. Heute sende ich Fotos von meinem Gesicht, manchmal auch nur von der Wand oder einem Gegenstand. Es ist eigentlich egal, es geht nur darum, Bilder zu verschicken, damit ich meine Flamme nicht verliere. Danach scrolle ich durch Instagram. Mir werden Videos von Rennautos angezeigt oder irgendwelche lustigen Memes. Die schicke ich dann meinen Freunden.

Wenn mich Insta langweilt, gehe ich zum PC und spiele dort Autorennen: Heute habe ich zwei Stunden Subnautica gespielt. Wenn ich die ganze Zeit nur am Handy bin, sagen meine Eltern, ich soll es weggeben. Ich setze mich dann an den Küchentisch und spiele Lego, schalte aber ein Hörbuch ein. Gerade höre ich *Harry Potter* auf Englisch.

Bildschirmzeit an diesem Tag: 3,5 Stunden

„Ich bin schon handysüchtig“

ISI, 16 Jahre

Smartphone seit: ich 9 Jahre alt bin

Liebings-Apps: Instagram, WhatsApp, Snapchat, Kinnu

„Mein Wecker klingelt um 6 Uhr, ich gehe auf WhatsApp. Meine Freundin hat mir einen Screenshot von einem Zeitungsartikel geschickt. Dann gehe ich auf Instagram und schau mir den Newsfeed an. Ich folge ganz vielen Nachrichtenseiten, deswegen ist meine Timeline voll mit politischen Meldungen. Ich will einfach alles wissen: was in der EU passiert, in Österreich, in der Ukraine. Später will ich Notarin werden.

Früher war ich richtig süchtig nach TikTok. Da habe ich täglich oft fünf Stunden verbracht.

Ich habe dann sogar aufs Essen vergessen, weil mich die Videos immer wieder reingezogen haben. In den Unterrichtspausen schaue ich mir auch Insta-Stories an. Oft frage ich mich dann: Was mache ich hier eigentlich? Mittlerweile versuche ich mein Handy viel bewusster zu nutzen. Ich habe zum Beispiel eine Lern-App, die heißt *Kinnu*. Da gibt es Lessons in verschiedenen Bereichen wie Mathe oder Technologie. Da lerne ich gerade über Computer, Statistiken und Kryptowährungen. Ich habe aber auch Hobbys, die offline sind: Ich gebe Nachhilfe in einem Lerncafé, arbeite freiwillig im Altenheim und als Babysitterin.

Bildschirmzeit an diesem Tag: 4,5 Stunden



„Palatschinken haben großen Stellenwert für mich“

Für Mira Lu Kovacs sind Palatschinken etwa Besonderes. Die Sängerin und Songwriterin isst die Palatschinken am liebsten hauchdünn.

Es gibt für mich kaum ein größeres Glück, als etwas zu essen, das mir gut schmeckt. Dementsprechend spielt Kulinarik eine große Rolle in meinem Leben. Einen besonderen Stellenwert haben Palatschinken für mich. Es war das erste Gericht, das ich selbst zubereiten konnte. Damals war ich ungefähr neun Jahre alt. Noch immer gefällt mir daran, dass es ein simples Rezept ist. Es besteht aus nur drei Grundzutaten. Diese müssen aber harmonisch aufeinander abgestimmt werden. Wichtig ist auch, dass man den Teig gut rührt, sodass sich keine Klumpen bilden. Ich achte darauf, dass die Palatschinken hauchdünn werden, und brate sie goldbraun.

Die erste misslingt natürlich immer und muss sofort gegessen werden. Je nach Pfanne kann ich sie auch schupfen. Am liebsten esse ich Palatschinken mit Marillenmarmelade, idealerweise selbstgemacht von meiner Oma aus Früchten von ihrem Garten. Auch „leer“ schmecken sie mir gut. Was ich aber gar nicht nachvollziehen kann, ist, dass Leute



© MANFRED WERNER

Zur Person: Mira Lu Kovacs (36) ist Sängerin und Songwriterin und wurde vor allem als Frontfrau der Band *My Ugly Clementine* bekannt. Neben ihrer Bandkarriere ist sie auch erfolgreich als Solokünstlerin unterwegs. miralukovacs.com

Palatschinken mit pikanter Füllung, etwa einer Spinat-Feta-Mischung, essen. Das fühlt sich für mich falsch an.

Die perfekten Marillenpalatschinken



© ÖSTERREICH WERBUNG | WOLFGANG SCHARDT

hoher Temperatur entsteht die typische braune Färbung. Palatschinken lassen sich gut vorbacken – das Aufwärmen schadet ihnen nicht.

ZUTATEN

- 250 ml Milch
- 100 g glattes Mehl
- 3 Eier
- 1 Prise Salz
- Butterschmalz oder Sonnenblumenöl zum Braten
- Marillenmarmelade
- Schlagobers und Minze zum Garnieren

ZUBEREITUNG

Das Mehl in eine Schüssel geben und mit einem Teil der Milch zu einem dicken Teig verrühren. Die restliche Milch dazugeben und glattrühren. Zum Schluss die Eier dazugeben und unterrühren.

Den Teig für mindestens 30 Minuten rasten lassen.

Die Palatschinken in einer beschichteten Pfanne in Butterschmalz oder Pflanzenöl von beiden Seiten goldbraun backen. So viel Teig eingießen, dass der Pfannenboden dünn bedeckt ist. Pfanne dabei leicht schräg halten, dann drehen, damit der Teig gleichmäßig verläuft.

Kurz vor dem Genuss zurück in die heiße Pfanne legen und erwärmen.

Marmelade erwärmen und eventuell mit wenig Rum verfeinern. Palatschinken mit der Marmelade bestreichen, einrollen, auf vorgewärmten Tellern anrichten und mit Staubzucker bestreut servieren. Mit Schlagobers und Minze garnieren.

Jeder kennt sie, jeder liebt sie: Palatschinken sind in Österreich sehr bekannt und beliebt. In anderen Ländern kennt man sie als Pfannkuchen, Eierkuchen, Plinsen oder Crêpes. Sie sind ein beliebtes Dessert und stehen in fast jedem Restaurant auf der Speisekarte. In Österreich gehören Palatschinken zur klassischen Wiener Küche. Kaiser Franz Joseph I. soll ein großer Fan von Palatschinken gewesen sein. Besonders die Variante mit Marillenmarmelade ist sehr beliebt, sie gilt als die klassische Füllung.

Damit Palatschinken perfekt werden, ist es wichtig, die Eier erst zum Schluss einzurühren und den Teig mindestens 30 Minuten ruhen zu lassen. Sie sollten schnell und bei hoher Hitze gebacken werden, damit sie in ein bis zwei Minuten durch sind. So bleiben sie weich und saftig. Auch für die Optik ist die Hitze entscheidend: Erst bei richtig

Mohn aus dem Waldviertel

Im Waldviertel dreht sich im Sommer alles um den Mohn – sei es bei der Mohnblüte im Juli oder der Ernte im August. Denn Mohn ist ein echtes österreichisches Superfood.

Jedes Jahr im Juli verwandeln sich die Felder des Waldviertels in ein farbenprächtiges Blütenmeer. Die Mohnblüte lockt zahlreiche Besucher an, die sich an den zarten Blüten erfreuen. Im Mohnsdorf Armschlag kann man von Anfang bis Ende Juli die blühenden Felder bewundern. Besucher können mit dem Mohnexpress zu den Feldern fahren oder entlang des Mohnlehrpfades Wissenswertes über den Anbau erfahren. Dass der Mohn im Waldviertel so gut gedeiht, liegt am Boden und am Klima.

Auch die Ernte im August verdient Beachtung. Denn Mohn ist nicht nur kulinarisch vielseitig, sondern auch ein echtes Superfood. Er besteht zu fast 40 Prozent aus Fett – vor allem aus mehrfach ungesättigten Fettsäuren, die der Körper nicht selbst produzieren kann. Vor allem die enthaltene Omega-6-Fettsäure trägt zu gesunden Blutfettwerten bei. Zudem liefert Mohn reichlich Eisen, Zink, Kalzium und Magnesium – bereits 100 Gramm decken den Tagesbedarf eines Erwachsenen. Ein hoher Ballaststoffgehalt fördert zusätzlich die Verdauung.



Blühende Mohnfelder im Mohnsdorf Armschlag im Waldviertel

BELIEBT IN SÜSSSPEISEN

Im Waldviertel werden vor allem Graumohn und weißer Mohn angebaut. Aufgrund seines hohen Fettgehalts ist Mohn leicht verderblich. Rudolf Marchart, Leiter der Qualitätskontrolle bei der Firma Waldland, empfiehlt daher, den gemahlenen Mohn kühl und dunkel zu lagern. Eine bewährte Methode ist das Einfrieren: „Durch den hohen Fettanteil bleibt der Mohn auch tiefgeköhlt gut portionierbar.“

Kulinarisch findet Mohn vor allem in Süßspeisen wie Mohnnudeln, Mohnstrudel oder Mohnzelten Verwendung. Beliebt ist auch das Mohnflesserl, ein geflochtenes Gebäck, das mit Mohn bestreut wird. Doch auch in herzhaften Gerichten wie Salaten oder Currys entfaltet er sein besonderes Aroma.

KURZ & LEICHT



© FREEPIK

Der Guglhupf ist ein Klassiker der Österreichischen Backkultur.

Warum gehört eine Prise Salz in den Kuchen?

In fast jedem Kuchenrezept steht: Eine Prise Salz muss dazu. Aber warum eigentlich? Kann man eine Prise Salz im Kuchenteig wirklich schmecken? Ja, denn Salz erledigt eine ganze Menge Arbeit „im Hintergrund“. Es verstärkt unsere Geschmacksempfindung. Zucker allein ist zwar süß, aber auch eintönig. Salz macht den Geschmack des Kuchens interessanter. Es hilft, andere Aromen hervorzuheben und bittere Noten zu mildern. Salz im Kuchen ist also ein kleiner, aber effektiver Trick, der den Geschmack deutlich verbessert. Der Trick wirkt übrigens auch umgekehrt mit Zucker: Zum Beispiel geben viele Köche etwas Zucker zur Tomatensoße, um den Geschmack zu verfeinern.



© FREEPIK

Teeblätter werden traditionell von Hand gepflückt.

Tee aus Oberösterreich – geht das?

Tee wächst normalerweise in China, Indien oder Sri Lanka. Klemens Gold, ein Gastronom aus Großraming, möchte Tee nun auch in Oberösterreich anbauen. Er hat das Ziel, das erste Teeanbaugebiet Europas zu schaffen. Auf steilen Hängen pflanzte er Teesträucher der Sorte „Camellia sinensis“, die Frost vertragen und in feuchten, schattigen Bereichen gut gedeihen. Trotz eines harten Winters mit hohen Minusgraden sind seine Pflanzen immer noch gesund. Der Großteil des Tees wird für die Herstellung von Combuchont verwendet, einem Getränk, das nach Champagner schmeckt – aber wenig oder gar keinen Alkohol enthält. Es ist der weltweit erste kalt abgefüllte Tee mit der Haltbarkeit von Wein.

combuchont.com

Chefinnen-Sache

Zu Hause kocht niemand besser als Mama, heißt es so schön. Trotzdem dominieren Männer die Spitzenküche. Junge Köchinnen wollen das ändern.



© PIXELCOMA

In der Gastronomie sind Frauen als Küchenchefinnen in der Unterzahl, vier Gastronominnen wollen das ändern.

Frauen als Chefinnen sind in der gehobenen Gastronomie in Österreich eine Rarität. Dies wurde heuer bei der Verleihung der Guide-Michelin-Sterne in Salzburg deutlich. Es waren hauptsächlich die männlichen Chefs, die groß abräumten. Doch es gab auch Ausnahmen. Eine davon heißt Verena Stattnann. Die Chef de Cuisine vom Fine Dine Restaurant Austria Stuben in Obergurgl holte sich einen der begehrten Sterne. Die gebürtige Kärntnerin ist sich bewusst, dass es Frauen in der Branche härter als Männern haben.

KNACKPUNKT KIND

„Ab einem gewissen Zeitpunkt wird die Familienplanung zum Thema. Vor allem, wenn du nicht im eigenen Betrieb arbeitest und Oma und Opa nicht im Haus hast, lässt sich dies nur schwer mit den Arbeitszeiten vereinbaren“, sagt die Spitzenköchin. Seit 2023 führt die 29-Jährige ein 15-köpfiges Team und schupft neben dem Sterne-Restaurant auch noch die Halbpension vom Hotel Bellevue. „Ich war bereit zu führen. Das ist mein Ding. Ich finde, es braucht eine Balance zwischen Männern und Frauen. Dann können tolle Sachen dabei rauskommen“, weiß Stattnann.

DAS KULINARISCHE KOLLEKTIV

Tolle Sachen können auch dabei rauskommen, wenn Frauen Gelegenheit zum Netzwerken haben und ihre Kräfte bündeln. Genau so entstand das Projekt „Das Kulinarische Kollektiv“, kurz „Kuliktiv“. Hinter dem neuen Konzept stehen die Kufsteiner 2-Hauben-Köchin Viktoria Fahringer, Sommelière Helena Jordan aus St. Pölten, Patissière Jaimy Reisinger aus Graz und Köchin Sandra Scheidl aus Wien.

Die vier Gastronominnen haben sich zusammengetan und können für Events und Live

Cookings gebucht werden. Gemeinsam bringen sie ihre Expertise aus Küche, Pâtisserie, Wein und Service mit. „Es gibt kein Konkurrenzdenken. Jeder von uns ist ein heller Stern und gemeinsam scheinen wir noch heller“, betont Viktoria Fahringer. Mit nur 22 Jahren mischte die Tirolerin als jüngste Haubenköchin Österreichs die Branche auf. Vor sechs Jahren übernahm sie den elterlichen Betrieb in Kufstein und leitet heute ihr eigenes Restaurant „Tiroler Hof“, das Hotel Viktorias Home und ihre eigene Kochschule.

Daneben laufen zahlreiche Projekte, Fahringer ist im TV zu sehen, veröffentlicht im Oktober ihr erstes Kochbuch und einen Dokumentarfilm und hat das glutenfreie Bio-Zaubermehl entwickelt. „Ich liebe die Kreativität an unserem Handwerk, möchte mich immer wieder verändern und freue mich, wenn ich anderen Frauen ein Vorbild sein darf“, sagt sie.

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

Doch aus gesellschaftlicher Sicht müsste sich noch einiges verändern. „Es ist ein riesiges Problem, wenn man davon ausgeht, dass die Frau daheim bleibt, um sich um das Kind zu kümmern. Ich bin von Beruf her Unternehmerin. Meine Sprache ist die Kulinarik.“ Auch für Sterneköchin Verena Stattnann wäre ein Kind kein Grund, den Beruf an den Nagel zu hängen. „Ich liebe Kinder über alles. Noch möchte ich warten. Doch wenn es so weit ist, wird sich eine Lösung finden“, ist die 29-Jährige überzeugt. Denn Kochen ist ihre Passion. „Mit 16 habe ich in Kärnten in einem Wirtshaus meine Lehre absolviert. Ich durfte gleich auf hohem Niveau kochen. Ich denke, wenn du einen guten Start in der Gastro hast, dann kannst du es schaffen, egal, ob du ein Mann oder eine Frau bist“, sagt die Küchenchefin.

Ukrainische Torten in Leoben

Die ausgebildete Konditorin Olena Zarovna flüchtete vor drei Jahren aus der Ukraine. Nun möchte sie in Leoben mit ihrer eigenen Konditorei „Tortenwelt“ durchstarten.



Olena Zarovna aus der Ukraine backt ukrainische und österreichische Torten in ihrer eigenen Konditorei in Leoben.

„Es war schon als Kind mein Traum, zu backen“, erzählt Olena Zarovna (48). „Ich wollte es aber nicht nur als Hobby machen wie alle anderen, sondern professionell.“ Nach etlichen Jobs in ukrainischen wie österreichischen Konditoreien und Bäckereien hat sie sich nun mit ihrer eigenen Konditorei „Tortenwelt“ in Leoben verwirklicht.

In den Räumlichkeiten des ehemaligen Café Namaste in der Franz-Josef-Straße 11 kann man nun Torten bestellen, handgemachte Lebkuchen und andere Desserts genießen. Zudem gibt es auch Kaffee und mehr als 20 verschiedene Teesorten. Auch Buffet-Menüs für Hochzeiten, Geburtstage oder Firmenevents sollen in Zukunft möglich sein.

EINE AUSBILDUNG NACH DER ANDEREN

Zarovna flüchtete im Zuge des russischen Angriffskriegs mit ihrem Mann und vier von fünf Kindern nach Österreich. Sie stammt aus dem Ort Tschernihiv, einer Stadt an der Grenze zu Belarus. Seit 2022 lebt sie nun in Leoben.

Obwohl sie schon ihr ganzes Leben lang in der Branche beschäftigt war, absolvierte sie nach der Schule eine Ausbildung zur Schneiderin. Mit erst 39 Jahren wagte Zarovna dann den Schritt und schloss eine Ausbildung nach der anderen im Backen ab. Sie absolvierte sogar ein Studium zur Lebensmitteltechnologin. Außerdem hielt sie drei Jahre lang selbst Backkurse für Kinder ab und nahm an Back-Wettbewerben teil. „Mich interessiert alles“, betont Zarovna, „deshalb muss ich immer lernen, lernen, lernen.“

WÜNSCHE DER KUNDEN AN ERSTER STELLE

Auch in der eigenen Konditorei plant die Ukrainerin, Backkurse zu geben, etwa auch für ukrainische Spezialitäten wie die Schichttorte aus Honig, Medovik, oder die Napoleontorte. Für den Anfang will man aber alles step-by-step machen und sich nach und nach an den Wünschen der Gäste orientieren, erklärt Zarovna. Obwohl sie die deutsche Sprache schon sehr gut versteht, hat Zarovna fürs Erste auch einen Bekannten, der ebenfalls aus der Ukraine stammt, als Übersetzer an ihrer Seite.



„Ich müsste eine Million Mal Danke sagen“

Ali Ibrahim musste 28 Jahre alt werden, um anzukommen. Jetzt hat der gebürtige Afghane eine Heimat gefunden: Oberhofen am Irrsee.

Ibrahim war acht Jahre alt, als er mit seiner Familie von Afghanistan in den Iran flüchten musste. Dort wuchs er auf, arbeitete als Schneider, Schuster und Tischler. 2015 ging er zu Fuß vom Iran in die Türkei. Für die Überfahrt nach Griechenland verlangten die Schlepper 700 US-Dollar. Statt des versprochenen Schnellboots wurde es ein mit 50 Personen vollgepfachtes Boot. „Ich konnte nicht schwimmen und stand im Boot bis zur Brust im Wasser. Ich dachte schon, das wäre mein Ende“, sagt Ibrahim. Von einer griechischen Insel ging es im Kastenwagen nach Österreich.

Nach sechs Monaten in Traiskirchen kam Ibrahim dann in die Flüchtlingspension „Schnitzlwirt“ in Zell am Moos. Mit dem Mondseeland und seinen Menschen hat er nur positive Erfahrungen gemacht: „Ich muss allen danken. Aber das reicht nicht aus, denn eigentlich müsste ich eine Million Mal Danke sagen.“ Neben vielen Unterstützern hat das Projekt „Mondseeland hilft“ das Schicksal von Ali in positive Bahnen gelenkt.



Flüchtling Ali Ibrahim hat in Peter Schwarz seinen Mentor gefunden.

MITGLIED BEI DER FEUERWEHR

2017 erlebte Ali Ibrahim einen Rückschlag. Sein erstes Asylverfahren wurde negativ beschieden, er erhob Einspruch. Ibrahim lernte Deutsch, absolvierte den Hauptschulabschluss und begann eine Lehre in Vöcklamarkt. Diese Lehre als Prozess-techniker hat er mittlerweile abgeschlossen und arbeitet nach wie vor in diesem Unternehmen. 2021 bekam er schließlich einen positiven Bescheid. Zu seiner Anhörung in Wien begleiteten ihn 27 Personen aus Oberhofen, an der Spitze Bürgermeisterin Elisabeth Höllwarth-Kaiser. Mittlerweile ist Ibrahim perfekt in der Gemeinde integriert: als Mitglied der Union Oberhofen und der Freiwilligen Feuerwehr – und er möchte bleiben.

KURZ & LEICHT

Ein Tag ohne Ausländer

Der Journalist Hanno Settele hat sich gefragt: Wie sieht ein Tag ohne Ausländerinnen und Ausländer in Österreich aus? Für seine Dokumentation macht er ein Experiment und zeigt so einen Tag. Es gibt viele Probleme: Pakete und Essen kommen nicht, Busse fahren nicht, Toiletten bleiben schmutzig und alte Menschen bekommen keine Pflege. Denn jeder fünfte arbeitende Mensch in Österreich hat keinen österreichischen Pass. Die Dokumentation ist bis Ende August kostenlos auf der Streamingplattform ORF ON zu sehen. on.orf.at



Hanno Settele (links) berichtet im TV von Themen, die viele bewegen.



Suada Nowak besucht zwei Mal im Jahr ihre Familie in Bosnien und Herzegowina.

Urlaub in der zweiten Heimat

Viele Menschen mit Migrationsgeschichte verbringen den Sommer in ihrer zweiten Heimat. Suada Nowak erzählt von Urlauben, die gar keine sind, der Bedeutung von Heimat und schweren Abschieden.

DEUTSCHTIPP

Deutsch für die Arbeit

Möchten Sie lernen, wie man einen Lebenslauf schreibt? Wollen Sie in einem Hotel arbeiten? Interessieren Sie sich für das Arbeitsrecht in Österreich? Die Online-Kurse „Deutsch für die Arbeit“ des Österreichischen Integrations-

fonds (ÖIF) bereiten Sie auf das Arbeitsleben in Österreich vor. Sie erhalten Einblicke in die Arbeit in der Gastronomie, Hotellerie, im Tourismus und Lebensmittelhandel. Außerdem lernen Sie alles rund um die Bewerbung. Die Kurse sind für die Sprachniveaus A1 bis B2. Sie dauern 90 Minuten, sind kostenlos und finden täglich ohne Anmeldung statt. Eine Trainerin oder ein Trainer erklärt das Thema und übt gemeinsam mit der Gruppe. integrationsfonds.at/onlinekurse



Suada Nowaks Elternhaus steht in Bosanska Krupa, einer kleinen Stadt in Bosnien und Herzegowina. Mit 26 Jahren ist sie nach Wien gekommen, 1993. Damals studierte sie in Zagreb, wollte aber weg von den ethnischen Spannungen vor dem Krieg. „Es war eine schwierige Zeit als Bosnierin in Kroatien. Zagreb hat mir den Status eines Flüchtlings gegeben, aber ich habe mich nicht so gefühlt, denn das war meine Stadt“, erinnert sich Nowak.

IST ES WIRKLICH URLAUB?

Zweimal im Jahr besucht sie ihre Eltern. Sie kümmert sich dann um sie, kocht für sie und begleitet sie zu Arztterminen. Fast alle von Nowaks Geschwistern sind im Ausland. Früher nahm Nowak ihre eigene Familie mit, heute reist sie häufiger alleine. Ihr Mann ist Österreicher, ihre zwei Kinder erzog sie auf Deutsch, für die 57-jährige eine Fremdsprache. Im Familienurlaub wurde die Mutter dadurch zur Übersetzerin: „Ich fühlte mich unwohl, weil ich mich nicht entspannen konnte. Ich will, wenn ich dort bin, einfach frei reden können.“

„IN MEINER SPRACHE FÜHLE ICH MICH ZUHAUSE“

Die gesamte Familiendynamik leide unter dieser

Sprachbarriere: „Meine Ursprungsfamilie hat mich verloren, aber auch für meine Kinder, meinen Mann, bin ich immer etwas anderes, in meiner Mentalität oder wie ich Emotionen ausdrücke.“ Vor Kurzem haben ihr ihre Eltern ein Grundstück vererbt. Dadurch sei ihr zum ersten Mal der Gedanke gekommen, dass in Bosnien und Herzegowina ein Leben möglich wäre. Trotz der Sehnsucht bleibt die Frage nach der Heimat aber komplex: „Ich fühle mich nicht heimisch.“ Heimatgefühle kommen für Nowak am ehesten im kroatischen Dalmatien auf, der Grund dafür sei ihr selbst nicht ganz klar. Unter anderem aber wegen der Sprache: „Wenn ich in meiner Sprache bin, fühle ich mich zu Hause.“ Diese unbeschreibliche Verbindung machte die Fahrt nach Hause besonders schwer, als sie noch die Familienurlaube dort verbrachten. „Ich habe die halbe Strecke zurück immer geheult. Das waren so schwierige Abschiede für mich, von dem Gefühl, sich zu Hause zu fühlen.“

Bosnien und Herzegowina hat eine der größten Diasporagemeinschaften weltweit. Die bosnische Bevölkerung schrumpft seit den 2000er-Jahren kontinuierlich, im Vergleich zu 1990 hat sie sich bis heute mehr als halbiert.

Preisregen für „Verwandtschaftstreffen“

Florian Gruber alias Rian holte bei den Amadeus Music Awards, Österreichs größtem Musikpreis, drei Auszeichnungen.



Song anhören



© MARIO WALLNER

Der österreichische Musiker und Entertainer Rian hat mit dem Song „Verwandtschaftstreffen“ einen Hit geschrieben.

Die 25. Auflage der Amadeus Austrian Music Awards hat einen großen Gewinner hervorgebracht: Sänger Rian aus Kärnten konnte bei der Gala, die erstmals in der Wiener Marx Halle über die Bühne ging, sämtliche Nominierungen in Preise ummünzen und ging mit drei Trophäen nach Hause. Rian heißt mit bürgerlichem Namen Florian Gruber. Er stammt aus Althofen und lebt in Wien.

ERSTE PREISE SEIT DEM SCHULSIKURS

Rian war heuer erstmals bei den Amadeus Awards nominiert und darf sich gleich dreifacher Gewinner nennen: Für seinen Hit „Verwandtschaftstreffen“, in dem selbiges sehr humorvoll beschrieben wird und den er zum Auftakt der Show live intonierte, gab es den Preis für den Song des Jahres sowie als Songwriter des Jahres. Zudem entschied er die Genrekategorie Pop/Rock für sich. „Wow. Vielen lieben Dank. Ich bin überwältigt“, sagte Rian. Es seien seine ersten Preise „seit dem Schulsikurs, dritter Platz 2012“, lachte er.

Wie kam Rian eigentlich auf den Hit „Verwandtschaftstreffen“? „Die Idee dazu hatte ich, als ich mit ein paar Freunden generell über Verwandtschaft geredet habe, und wir schnell bemerkt

haben, dass bei vielen von uns bei Verwandtschaftstreffen die Stimmung auch mal kippen kann. Familie kann man sich eben nicht aussuchen“, verriet er – kurz nachdem der Song bekannt geworden war. In „Verwandtschaftstreffen“ geht es – wie der Name schon sagt – um ein Treffen der lieben Verwandtschaft, das in eine Katastrophe mündet: „Hab gedacht, es wird ein ganz normaler Sonntag“, so beginnt der Song.

DER TEXT IST DAS WICHTIGSTE

Der Althofener Florian Gruber lebt seit 2017 in Wien. Sein erstes Schlagzeug als Kind waren Kochtöpfe. Heute spielt Rian viele Instrumente. Wenn er seine Songs schreibt, verwendet er dafür hauptsächlich die Gitarre. Auf TikTok und Instagram ist der Kärntner Sänger sehr aktiv, auf Instagram zählt er zu einer fixen Größe in Österreich. Sein genaues Alter ist übrigens nicht ganz klar. Erst im Dezember sagte Rian in einem Interview mit der Kleinen Zeitung: „Ich bin zwischen 20 und 30.“ Genaues Alter? Sagt er nicht, er ist entweder 1995 oder 1996 geboren. Sein Künstlernamen leitet sich übrigens von Florian ab. Als Musiker möchte er authentisch bleiben: „Das ist der Hauptpunkt. Der Text ist daher auch das Wichtigste und liegt mir sehr am Herzen.“

Als der slowakische Engel genug hatte

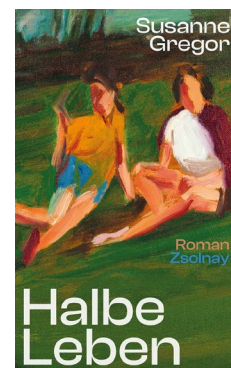
Susanne Gregors Pflegedrama „Halbe Leben“ erzählt von Ungleichheit und bleibt spannend bis zuletzt



Susanne Gregor ist österreichische Buchautorin slowakischer Herkunft.

„Unsere Paulína“, stellt Klara sie den Gästen vor. Klara, die zu einer Charity-Veranstaltung zu sich nach Hause geladen hat, um Geld für die Renovierung eines Kinderheims in Rumänien zu sammeln. Paulína kommt aus der Slowakei. Sie ist eigentlich da, um Klaras Mutter zu pflegen, die nach einem Schlaganfall auf Hilfe angewiesen ist. Aber der „slowakische Engel“ kann eben alles. Pflegen, kochen, putzen, Partys vorbereiten. Klara hat ihr jovial gleich das Du-Wort angeboten und steckt ihr hin und wieder einen Hunderter extra zu. Das macht zwar den Schmerz und die Schuldgefühle darüber, dass Paulína ihre Söhne alle zwei Wochen für 14 Tage allein lassen muss, nicht wett, aber es hilft, über die Runden zu kommen. Denn mit ihrem Gehalt als Krankenschwester würde die Alleinerzieherin in der Slowakei nicht weitkommen. Obwohl nur wenige Stunden entfernt, liegen Welten zwischen der slowakischen Kleinstadt, aus der „Engel Paulína“ kommt und dem wohlhabenden österreichischen Designerhaushalt, in dem sich Klara beruflich selbstverwirklicht, ihr Gatte Jakob seinen künstlerischen Ambitionen nachgeht und wo eigentlich nur die pflegebedürftige Mutter und die zehnjährige Tochter, die jetzt zu pubertieren anfängt, stören.

„Halbe Leben“ heißt der neue Roman der 1981 in Žilina (Tschechoslowakei) geborenen Autorin Susanne Gregor, die seit 1990 in Österreich lebt und auf Deutsch schreibt. Er erzählt raffiniert, subtil und psychologisch einfühlsam von der Ungleichheit zweier Frauen, von denen eine, Klara, glaubt, sie habe so etwas wie ein freundschaftliches Verhältnis zu ihrem Pflege-Putz-Koch-Engel, immerhin schenkt sie ihm ja abgelegte Kleider.



Der lebhaft erzählte Roman bleibt spannend bis zuletzt. Und natürlich ist man emotional ganz beim slowakischen Engel.

> Susanne Gregor: „Halbe Leben“ Zsolnay. 192 Seiten, 23,70 Euro

KURZ & LEICHT



© KHM-MUSEUMSVERBAND

„Der Sommer“ ist eines von Guiseppe Arcimboldos berühmten Gemüseköpfen.

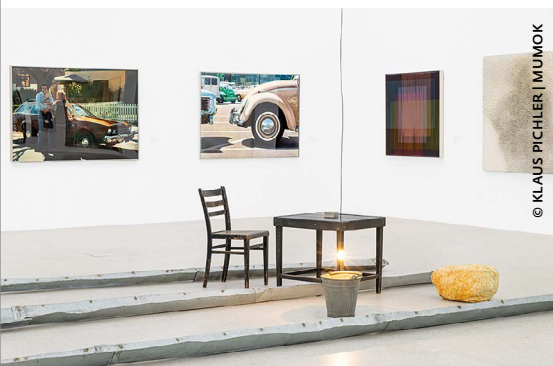
Gemüseköpfe im KHM

Im Kunsthistorischen Museum Wien (KHM) gibt es eine neue Ausstellung: *Arcimboldo – Bassano – Bruegel. Die Zeiten der Natur*. Die Schau zeigt, wie Künstler im 16. Jahrhundert die Natur gemalt haben. Besonders berühmt sind die „Gemüseköpfe“ von Giuseppe Arcimboldo. Seine Bilder zeigen Gesichter aus Früchten, Blumen und Tieren. Auch Werke von Pieter Bruegel d. Ä. und Jacopo Bassano sind zu sehen. Sie malten die Jahreszeiten und das Leben auf dem Land. Ein besonderes Highlight ist das Bild *Die Jäger im Schnee* von Bruegel. Die Ausstellung läuft bis 29. Juni 2025. Tipp: Das KHM besitzt die größte Bruegel-Sammlung der Welt. Auf der interaktiven Website www.insidebruegel.net können Sie Aufnahmen der Bruegel-Gemälde von zu Hause aus erleben.

TIPP



© KLAUS PICHLER | MUMOK



Eine aktuelle Folge des Podcasts führt ins Mumok, dem Museum Moderner Kunst in Wien.

Das Museum im Ohr

Mit dem Podcast „Im Museum“ kann man jetzt jederzeit ins Museum gehen. In den Podcast-Folgen erfährt man zum Beispiel spannende Geschichten über Museums-Objekte. Man lernt auch etwas über aktuelle Ausstellungen oder geht mit interessanten Menschen im Museum spazieren. Kunst und Kultur gibt es hier, ohne das Haus verlassen zu müssen. Viele Museen aus Wien sind mit dabei: Das Jüdische Museum, das Belvedere Museum, das Natur- und Kunsthistorische Museum und viele mehr. Alle Folgen gibt es hier: immuseum.at

„Ich kann nicht anders, als meinen Senf dazuzugeben“

Comedian Gernot Kulis tourt mit seinem neuen Programm durch Österreich und spricht über die KI und andere Beziehungen.

Ihr neues Programm heißt „Ich kann nicht anders“. Wann können Sie nicht anders?

Gernot Kulis: Ich suche immer die Pointe in einer Geschichte, schaue mir die Dinge genau an und dann kann ich nicht anders, als meinen Senf dazuzugeben. Auch in der Familie oder im Freundeskreis läuft immer der Schmah. Und darum geht es auch im Programm: Ich bin zweifacher Vater, ich muss den Haushalt bewältigen und gleichzeitig will man ja auch die Welt ein bisschen besser machen.

Beides unter einen Hut zu bringen, ist oft schwierig.

Angekündigt ist ein „Programm über Freundschaft und Ehe“. Was sagt Ihre Frau dazu?

Die lebt da mittendrin, denn auch unsere Beziehung ist aufgebaut auf Humor, das ist ganz wichtig. Meine Familie ist auch mein erstes Publikum, wir reden über die Ideen und dann lasse ich eine Pointe los und schaue, ob als erste Reaktion ein Lachen kommt. Es geht aber auch viel um Freundschaften und außerdem um die KI, zu der wir ja auch zunehmend so etwas wie eine Beziehung entwickeln.

Wie meinen Sie das? Naja, in Japan führen Menschen tatsächlich Beziehungen mit intelligenten Haushaltsgeräten. Also habe ich mir selber auch ein paar dieser Geräte zugelegt, darunter einen Staubsaugroboter, den wir Saugustin getauft haben. Und plötzlich kriegt man da mehr Push-Nachrichten als in der Eltern-WhatsApp-Gruppe. Ich denke jedes Mal, wenn eine Nachricht kommt: Hoffentlich ist es eine Mutter, die die Mathematik Hausübung geschickt bekommen will, und nicht schon wieder die Waschmaschine mit „Trommel reinigen“.

Sie sind ja auch als Stimmenimitator bekannt geworden. Da ist die KI aber bereits sehr weit, oder?

Ja, da merkt man oft keine Unterschiede mehr. Irgendwann wird man die eigene Stimme rechtlich schützen müssen. Ich bin neugierig, ob der Staat da mit dem Tempo mithalten kann. Bei den Urheberrechten von Künstlerinnen und Künstlern, den ganzen Downloads von Alben, war man ja auch immer hinterher.

Haben Sie auch schon einmal die KI einen Text schreiben lassen oder nach einer Pointe gefragt?

Da ist die KI zu hatschert und holprig. Außerdem kommt es immer darauf an, wer eine Geschichte erzählt und wie. Nicht alle lustigen Texte passen zu allen Kabarettisten. Und Stand-up-Comedy, wie ich es gerne mache, entsteht auch in den Proben mit dem Publikum.

Wie spontan sind Sie bei Ihren Auftritten? Wie heißt es: Der Spontanste ist der, der am besten vorbereitet ist. Ich bin immer gut vorbereitet und dann orientiert man sich einfach am Publikum. Ich binde die Leute gerne ein und gehe auch auf regionale Besonderheiten ein.

Zu Person

Gernot Kulis, geboren 1976 in Sankt Paul im Lavanttal in Kärnten. Nach der Matura sammelte er erste Radio-Erfahrungen bei Antenne Steiermark, 1999–2017 arbeitete er beim Radiosender Ö3 (Professor Kaiser, Callboy, Zwoa Lofntola, Comedy Hirten). Seit 2017 ist er freiberuflicher Kabarettist und Comedian mit div. Kabarettprogrammen. Er lebt mit seiner Familie in Wien. www.gernotkulis.at



© HANS LEITNER



Das Österreich Quiz

Wie gut kennen Sie das Burgenland?

In unserem Österreich-Quiz können Sie Ihr Wissen über die Bundesländer Österreichs testen. Diesmal ist das Burgenland an der Reihe, das östlichste und jüngste Bundesland Österreichs.

- 1 **Das Burgenland ist das Bundesland mit den wenigsten Einwohnerinnen und Einwohnern. Wie viele sind es?**
A) 750.000 B) 300.000 C) 120.000
- 2 **Woher kommt der Name Burgenland?**
A) Von den über 50 Ritterburgen im Bundesland
B) Von den „Borgen“, einem Volk, das noch heute dort lebt
C) Von vier großen Burgen, die heute in Ungarn liegen
- 3 **An welche Länder grenzt das Burgenland?**
A) Ungarn, Slowenien, Niederösterreich, Steiermark
B) Ungarn, Slowenien, Slowakei, Niederösterreich, Steiermark
C) Ungarn, Slowakei, Tschechien, Niederösterreich, Steiermark
- 4 **Das Burgenland ist als letztes Bundesland zu Österreich dazu gekommen. Wann war das?**
A) 1815 B) 1990 C) 1921
- 5 **Die letzten Hügel der Alpen in Richtung Osten findet man im Burgenland. Wie heißt der höchste Berg des Burgenlandes?**
A) Der Geschriebenstein (884 m)
B) Der Sagtenfels (1.945 m)
C) Die Hörenspitze (2.346 m)
- 6 **Das Burgenland wird auch „Land der Sonne“ genannt. Wie viele Sonnentage gibt es dort im Jahr?**
A) 300 Tage B) 175 Tage C) 70 Tage
- 7 **In der Landeshauptstadt Eisenstadt steht das barocke Schloss Esterházy. Welcher berühmte Komponist hat dort jahrzehntelang gearbeitet?**
A) Franz Liszt
B) Joseph Haydn
C) Wolfgang Amadeus Mozart
- 8 **Der Neusiedler See ist der größte See Österreichs und perfekt fürs Segeln und Windsurfen. Außerdem ist er ...**
A) der östlichste Steppensee Europas
B) im Durchschnitt nur einen Meter tief
C) im Sommer bis zu 38 Grad warm
- 9 **Das Naturschutzgebiet „Neusiedler See – Seewinkel“ gehört zum UNESCO-Welterbe und ist ein wichtiger Lebensraum für unzählige Tiere. Wie viele Vogelarten leben dort?**
A) über 300 B) 100 bis 150 C) zirka 50
- 10 **Für welchen Wein ist das Burgenland bekannt?**
A) Sauvignon Blanc
B) Blaufränkisch
C) Grüner Veltliner

„Tanzen kann nicht durch KI ersetzt werden“

In Österreichs Tanzschulen ist einiges los: Vor allem Jugendliche zieht es aufs Parkett.

Wer freitags zum Übungsabend bei der Grazer Tanzschule „Conny & Dado“ geht, hat Glück, wenn er noch einen Kleiderbügel oder einen Platz für die Straßenschuhe ergattert. Tanzen boomt, aber wie. Eltern, Jugendliche, sogar Kinder stürmen die Tanzschulen. Tanzschulbesitzerin Conny Leban-Ibrakovic bestätigt den Eindruck: „Es ist das erste Jahr nach der Coronapause, wo man merkt, dass die Jugend wieder motiviert ist, tanzen zu lernen, weil sie die Ballseason miterlebt und auf Maturabälle geht.“

HAUPTSACHE TANZEN

Auch Claudia Eichler (Tanzschule Eichler) bestätigt den Trend: „Die Leute wollen tanzen, egal welchen Stil, Ballroom, Salsa, Volkstanz, Linedance, Streetdance.“ Ein wichtiger Punkt sei auch die soziale Interaktion: „Menschen gehen aufeinander zu, es werden Freundschaften geknüpft, man überwindet die erste Hemmschwelle – und jeder kann mit jedem tanzen.“ Es gäbe keine Grenzen durch Alter, Geschlecht, Sprache oder Nationalität. „Und außer Musik braucht man nichts.“

Der Ansturm an den Tanzschulen spiegelt sich auch in der Ball-Bilanz wider. So seien die 450 Bälle der vergangenen Saison in Wien laut Wirtschaftskammer Wochen zuvor ausverkauft gewesen. 570.000 Besucherinnen und Besucher sorgten für einen Umsatz von mehr als 205 Millionen Euro.



Tanzen ist gesund, nicht nur für den ganzen Körper, sondern auch für die Seele. Die Glückshormone sprudeln nur so, wenn man sich – idealerweise im Takt – zur Musik bewegt. Es macht fit, beugt Haltungsschäden vor, baut Stress ab, hilft gegen Depressionen und erhöht das Selbstbewusstsein. Und gleichzeitig spritzen die Gehirnzellen beim Versuch, sich an die frisch gelernte Tanzfigur zu erinnern. Ging die Drehung links- oder rechts herum? Der Schritt vorwärts oder retour?

Wann Eltern ihre Kinder in Tanzschulen schicken sollten? Wenn die Bildschirmzeit explodiert: Für ein paar Stunden bleibt das Handy dann links liegen, „denn Tanzen lässt sich nicht durch KI ersetzen“, so Leban-Ibrakovic. „Die Menschen saugen den persönlichen Kontakt auf, auch beruflich haben viele oft wenig mit Menschen zu tun.“

KURZ & LEICHT



Reisen im Nightjet: Die Nachfrage steigt durch komfortable Nachtzüge.

Zugreisen immer beliebter

Immer mehr Menschen in Österreich nehmen den Zug, wenn sie in ein Nachbarland fahren. „Bei Fahrten bis zu fünf Stunden nehmen viele Reisende die Bahn“, sagt auch Bernhard Rieder von den ÖBB (Österreichische Bundesbahnen). Für längere Fahrten gibt es Nachtzüge. Am Abend steigt man ein, schläft und kommt am nächsten Morgen ausgeruht an. Nachtzüge sind besonders bei jungen Menschen beliebt. Sie sind billiger als Flüge und besser für das Klima. Von Wien kann man in einer Nacht nach Paris, Venedig oder Brüssel fahren. Sitzplätze gibt es schon ab 35 Euro. Viele Nachtzüge in Europa fahren durch Wien und werden von den ÖBB organisiert. 2024 haben die ÖBB 300 neue Züge bestellt, darunter auch viele Nachtzüge. Das Angebot wird in Zukunft mehr.

FESTIVALTIPP



Donauinselfest 2025

Das Donauinselfest in Wien ist das größte Musikfestival der Welt. Der Eintritt ist für alle kostenlos. Von 20. bis 22. Juni 2025 wird die Donauinsel wieder zum Treffpunkt für Musikfans. Auf 16 Bühnen gibt es 600 Stunden Programm mit Pop, Rock, Schlager und Kabarett. Neu sind eine Podcast-Bühne mit spannenden Gesprächen sowie eine Karaoke-Bühne. Neben Musik bietet das Festival viele Aktivitäten für Kinder und Familien. Außerdem gibt es ein Sport- und Fitnessprogramm und auch eine Jobmesse ist Teil des Festivals. 2025 steht das Donauinselfest im Zeichen der Demokratie. Anlässlich wichtiger Jubiläen – 80 Jahre Zweite Republik, 70 Jahre Staatsvertrag und 30 Jahre EU-Mitgliedschaft – gibt es ein besonderes Programm. Alle Informationen und das gesamte Programm unter: donauinselfest.at

Eine Safari, wo man keine vermutet

Am Zicksee im Seewinkel kehrt mit dem Wasser das Leben zurück und damit eine faszinierende Tierwelt.



Eine Safari im Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel im Burgenland lädt dazu ein, Vögel und die seltenen weißen Esel zu beobachten.

Elefanten, Giraffen oder gar Löwen darf man sich von dieser Safari nicht erwarten. Wenn man mit Rangerin Nikki Auer auf Erkundungstour geht, wird es aber mit Graugänsen, Staren und Stelzenläufern nicht minder spannend. Von den rund 450 Vogelarten, die es in Österreich gibt, findet man etwa 360 im Seewinkel. Für die Agrarbiologin und -pädagogin Nikki grenzt die Vielfalt fast an ein Wunder. In den vergangenen Jahren waren am trockenen Zicksee oft nur ein paar Krähen und Möwen zu finden. „Der Unterschied ist hundert zu eins, wenn Wasser da ist.“

AUSGERÜSTET MIT FERNGLAS

Zum Start der Safari drückt Nikki jedem Teilnehmer einen Feldstecher in die Hand. Bevor die Vogelwelt erkundet wird, machen sich andere Bewohner des Seewinkels bemerkbar: Neugierige Ziesel strecken ihre Köpfe über das Gras hinaus und huschen über die Wiese. Im Gegensatz zu Erdmännchen sind die heimischen Ziesel reine Pflanzenfresser und stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Sie leben in unterirdischen Bauten. Als der Blick durch den Feldstecher Richtung Wasser wandert, entdecken wir Kiebitze, die an ihrem Schopferl am Kopf zu erkennen sind, Blesshühner mit ihren Küken, und im Hintergrund ruft ein Kuckuck. Zu jedem Vogel hat Nikki interessante Details zu erzählen, die meisten sind gefährdet oder auf der Roten Liste. Im August kann man wieder riesige Starschwärme beobachten, die aus dem Norden heranziehen und hier auf dem Weg nach Italien Pause machen – zum Leid der Weinbauern, die ihre Trauben vor den hungrigen Zugvögeln schützen wollen.

EIER LEICHT ZU ÜBERSEHEN

Warum kommen gerade am Seewinkel so viele Vögel zusammen? „Das Leithagebirge trifft hier auf die ungarische Steppe, dadurch entstehen viele Lebensräume“, erklärt die Rangerin. Besonders Watvögel haben hier ideale Bedingungen, um zu brüten – ein Hauptgrund, warum Besucher nicht zu nah ans Wasser gehen sollten. Die Nester liegen fast unsichtbar am Rand des Sees. Die Eier, die oft wie Steine aussehen, werden sehr leicht übersehen. Zum Abschluss der Safari hat Nikki ein Quiz mit Fundstücken aus der Gegend vorbereitet. Vogelfedern, Skeletteile und Eier werden den Tieren zugeordnet. Am Ende bleibt das Gefühl, eine richtige Safari erlebt zu haben. Wer braucht schon Nashörner und Zebras, wenn die Tierwelt vor unserer Tür so viel zu bieten hat?



Im Seewinkel erleben Naturfreunde die faszinierende Vogelwelt aus nächster Nähe.





DIE NEUE LINIE 1 ÖSTERREICH

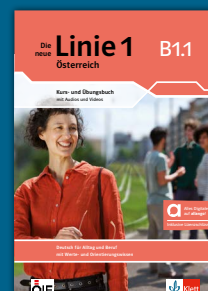
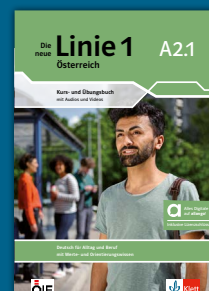


[www.klett-sprachen.at/
dieneuelinie1-oesterreich](http://www.klett-sprachen.at/dieneuelinie1-oesterreich)

Die völlige Neubearbeitung des DaZ-Lehrwerks folgt den vier Leitlinien

- Einfach unterrichten – leicht lernen
- Sprachlich handeln in Alltag und Beruf
- Vermitteln von Werte- und Orientierungswissen
- Erfolge erleben und die Prüfung bestehen

NEU



Wirksamer Unterricht mit Materialien von Klett Sprachen

Sprachen fürs Leben!



OIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

OI
ÖSTERREICH
INSTITUT



Sprachportal Deutsch lernen

Österreichs größte Deutsch-Lernplattform mit
täglichen Onlinekursen und über 5.000 Übungen
zum Leben und Arbeiten in Österreich



Onlinekurse
live & kostenlos



Selbstständig
Deutsch lernen



Deutsch für
die Arbeit



Prüfungs-
vorbereitung

Deutsch lernen
jederzeit und
überall



sprachportal.at